

22C 113

MKI - Bestand

MECKLENBURGER AUFBRUCH



Unabhängige Wochenzeitung · 2. Jahrgang · Nr. 15 · 17. April 1991 · 0,80 DM.

Seite 2
**Kein Schießplatz
in Zingst!**

Seite 4
**Wer erhält
Wohngeld?**

Seite 6
**Zweimal
Fünfundsiebzig**

Seite 7
**Schatz in
stillen Räumen**

Seite 10
**Einstellungs-
Gespräch**

Seite 11
**Heimatmuseum
Schwerin-Mueß**

Maßlose Maßnahmen

Minister Krause ist ein ungemein erfolgreicher Novize in einem prämienbeladenen Ressort: bereits letzte Woche zündete er den ersten Teil eines explosiven Dreierpacks in Sachen Verkehrsplanung — die Bonner Kabinettsrunde stimmte ihm zu, die Verkehrspolitik in der Ex-DDR mithilfe 17 sogenannter Maßnahmenetze nachgerade rasend schnell zu beschleunigen. Mit diesen Gesetzen können Autobahnen oder Eisenbahnstrecken vom Gesetzgeber selbst detailgenau genehmigt oder beschlossen werden; der langwierige Prozeß, Bürger, Kommunen, Länder oder Interessensverbände zu beteiligen oder auch nur zu konsultieren oder zu hören, darf entfallen; eventuell nötig werdende Genehmigungen können ohne große Verzögerungen vorgenommen werden; die üblichen Planungszeiten von ein bis zwanzig Jahren können radikal auf drei bis fünf Jahre verkürzt werden. Der staugestreßte Bürger darf sich wieder aufs Gaspedal setzen — come together im Stau der Zukunft.

Daß sich die Umweltschutzverbände mit diesem Beschleunigungsprogramm nicht abfinden wollen, ist nicht ein. Das alles kann nur heißen, die Fehler der alten Bundesrepublik zu wiederholen — jene Fehler, die unter anderem zum Horrordrama der „autogerechten Stadt“ geführt haben. Längst weiß man, daß auch der luxuriöseste Ausbau und Neubau der Verkehrswege den Verkehr nicht verhindern kann. Im Osten Deutschlands aber soll es wieder die Gunst der Stunde genutzt werden: Zeitdruck rechtfertigt alles und zugleich weiß man, daß alle Argumente auf seiner Seite — Verkehrswege seien Kommunikationsadern, „Schlüsselprojekte“ gar für das Zusammenwachsen der beiden Teile Deutschlands. Lieber ein paar glückliche Bürger und ein paar Naturschutzgebiete weniger — die Zeiten sind hart genug. Und schließlich, was will man denn, werden ja auch die alten Eisenbahn-Schienenwege mitbehalten — zwischen Nürnberg und Leipzig, Leipzig und Dresden soll die Bahn in einigen Jahren mit bis zu 250 Stundenkilometern abgehen.

Daß, wo in der Ex-DDR soviel beschleunigt, ein bißchen Beschleunigung Not tun könnte; daß ausgebaute Verkehrswege Teil jener Infrastruktur sind, die wirtschaftliche Energieentfaltung nunmal benötigen; daß all solche Bauvorhaben auch für die übrige Wirtschaft Lokomotivfunktionen haben können — das alles ist sicherlich nicht völlig von der Hand zu weisen. Wer stets das Risiko scheut, womöglich auch einmal das Falsche zu tun, bewegt sich gar nichts. Krauses Beschleunigungspolitik aber ist bereits auf den

ersten Blick als ungemein gefährliches Spiel zu durchschauen, auf den zweiten Blick erweist sie sich als handfester Skandal. Ein Umdenken in der Verkehrspolitik ist heute überlebensnotwendig — Krauses Pläne aber lassen nicht erkennen, daß er die Folgen für Mensch und Umwelt überhaupt nur „angedacht“ hat. Ein Mann im Macherrausch, den offenbar nicht interessiert, daß seine Pläne in Teilen auch die ihm EG-Rahmen zwingend vorgeschriebene Umweltverträglichkeitsprüfung unter den Tisch fallen lassen. Fragt sich noch, ob auch die EG-Kommission davon zu überzeugen sein wird, daß in diesem Fall der Zweck die Mittel heiligt.

Weniger sichtbar, aber langfristig fatal sind die politischen Folgen. Die Demokratie soll offenbar in der Ex-DDR schon abgeschafft werden, bevor sie zu leben begonnen hat. In obrigkeitstaatlicher Manier werden „Maßnahmen“ und „Beschleunigungsverfahren“ installiert und Bürgerrechte abgeschafft: bevor der Ossi Gelegenheit findet, den Mund aufzumachen, wird er ihm bereits verboten — kein Zeitpunkt günstiger dafür als dieser, da er noch maulfaul auf das vom Kanzler versprochene Wunder zu warten scheint.

Der Verzicht auf das bislang in der Bundesrepublik übliche, zeitraubende und mühselige Verfahren, das auf sorgfältiger Offenlegung aller denkbaren Folgen beruht und Bürgerbeteiligung vorsieht, demoliert die eh schon ramponierte Demokratie im Osten Deutschlands noch ein bißchen mehr. Man scheint in Bonn zu glauben, der Zoni werde schon genug mit der Bewältigung der eigenen Lebensumstände zu tun haben, um noch Zeit zu finden, den Feiertagsluxus der Demokratie einzuklagen. Der Wessi wiederum mag von den Sorgen und Nöten „der anderen“ schon längst nichts mehr hören und will noch immer nicht begreifen, daß seine Sache zur Verhandlung steht. Denn sollte es Krause gelingen, mit seiner Maßnahmenpolitik einen Präzedenzfall zu schaffen, ist auch der Westbürger in seinem mühsam erstrittenen Recht geschnitten, bei einschneidenden staatlichen Vorhaben Widerspruch anzumelden. Im Grunde ist das bereits geschehen: Paragraph 1 des Gesetzentwurfs erlaubt ausdrücklich die Ausweitung der Regelung auf Verkehrswege vom Osten in die Wirtschaftszentren des übrigen Bundesgebietes. Betroffen schon jetzt: die Autobahn 4 von Thüringen durchs Sauerland nach Köln.

Mehr Verkehr, weniger Bürgerrechte — Ost wie West wird sich entscheiden müssen, ob das ein guter Tausch ist. **Martha Stodolka**



Klar Schiff

Foto: Rainer Cordes

Wohnungsgesellschaften out, Eigentumswohnungen in?

Mieterhöhungen als Investitionsanreiz

Im Einigungsvertrag war noch zu lesen, Mieterhöhungen dürften nur in Abhängigkeit von spürbaren Einkommenssteigerungen erfolgen. Die Löhne stiegen zwar für die meisten der noch Beschäftigten, das Plus auf den Konten wird jedoch von in die Höhe geschossenen Lebenshaltungskosten minimiert. Allein im Februar kletterten sie um 7,5 Prozent. Wohl auch in Anbetracht dieser Fakten sprach sich der Bundestag relativ einmütig für Beibehaltung der Mietpreisbindung bis mindestens 1. Oktober aus.

Die Regierung des Landes Mecklenburg-Vorpommern bevorzugt ein anderes Modell. Vor allem Innenminister Dr. Georg Diederich mahnte wiederholt, die Mieten zu

anheben. Diederich begründete seine politische Grundsatzentscheidung mit der wirtschaftlichen Schlüsselposition des Bauwesens. Es würde aber niemand investieren, wenn die Mieten nicht einmal die Erhaltungskosten deckten. „Es muß sich im Endeffekt lohnen, Wohnungen instand zu halten und zu bauen“, unterstützte ihn der stellvertretende CDU-Fraktionsvorsitzende im Landtag, Jürgen Seidel. Im festen Glauben an die Selbstregulationskräfte des Marktes setzte der Liberale Georg Ihde hinzu: „Globale Subventionen führen nicht zum Wirtschaftsaufschwung.“

Diese Subventionen verwehrt man für's Erste den kommunalen

Wohnungsgesellschaften, die ca. 60 Prozent des Wohnungsbestandes verwalten und landesweit vor dem Bankrott stehen. Im Haushalt Mecklenburg-Vorpommerns sind 650 Millionen Mark als Zuschüsse vorgesehen, Mittel aus dem Bundeshaushalt kommen hinzu. Der Finanzbedarf der Wohnungsgesellschaften, der sich um die 1,4 Milliarden Mark bewegt, wird damit nicht gedeckt. Einem völligen Crash-Kurs der Gesellschaften will auch der Landtag vorbeugen. Auf seiner letzten Sitzung stellte er Darlehen mit einem Gesamtvolumen von 650 Millionen in Aussicht. Sie werden jedoch erst nach Antragsbewilligung ausgegeben. Erfahrungen mit ostdeutscher Bürokratie lehren, daß

bis dahin etwa die Rostocker WIRO mit Verbindlichkeiten in Höhe von mehr als 24 Millionen Mark zusammengebrochen sein könnte.

Der Erhalt kommunaler Wohnungsgesellschaften, die lediglich kostendeckende Mieten erwirtschaften, sei „aktiver Mieterschutz“ definieren SPD, PDS und Deutscher Mieterbund (DMB). Die Forderung der Christdemokraten, die ehemaligen KWV sollten zur Wahrung ihrer Liquidität Häuser verkaufen, lehnen diese Organisationen ab. Die Sozialdemokraten kritisieren auch die gewährten Darlehen, welche, da sie zurückgezahlt werden müßten, die Mieterhöhungen von morgen seien. Sie setzen sich für ei-

Fortsetzung auf Seite 2

Politik

Kurden — Waisenkinder der Erde

So sind die heiligen Moralisten: immer vor Empörung erregt, weil die Geschichte anders läuft, als sie sich erhofft hatten. Vor wenigen Wochen starben die Kuwaitis, sie sollten es hinnehmen, wie die Israelis den SCUD-Raketen-Beschuß. Überhaupt kein Krieg — unter gar keinen Umständen — war die Parole. Heute sterben die Kurden, die gleichen Leute verlangen sogar ein bewaffnetes Eingreifen der UNO zu ihrer Hilfe. „Es sei zynisch, daß es nur Zelte und Decken regne und die Welt beim Völkermord zusehe.“ So in der Frankfurter Rundschau und der taz vom 8.4.1991 nachzulesen.

Recht hatte nur General Schwarzkopf, der den Krieg gegen alle Resolutionen und Proteste bis nach Bagdad tragen wollte, um Hussein zu stürzen und vor ein internationales Tribunal zu zerren.

Recht hatten nur die Israelis, die die republikanischen Garden Saddams militärisch aufreiben und vernichten wollten, weil sie wußten, daß sie sobald sie nur könnten weitermorden würden.

Die Israelis waren auch die einzigen, die den demokratischen Teil des kurdischen Widerstands gegen die türkischen, syrischen, irakischen, sowjetischen und iranischen Unterdrücker der Kurden mit Geld und Waffen unterstützt haben. Seit Jahren. Die Juden wissen, daß ein Volk nur allein eine oder gar keine Chance gegen eine verbrecherische Verschwörung seiner autoritären Feinde hat.

Und die UNO? Sie existiert nur, sie ist nur deshalb für den großen Frieden der Welt so zentral und in Zukunft immer wichtiger, weil sie das Prinzip der Unverletzlichkeit der Grenzen, die volle Souveränität jedes Staates der Erde, unabhängig von seiner Gesellschaftsform garantiert, dagegen Zuwiderhandelnde auch bestraft. Mit der Konstruktion des Sicherheitsrates, dem Vetorecht seiner ständigen Mitglieder ist sichergestellt, daß die demokratischen Staaten der Erde die UNO führen. Aber auch mit der Mehrheit der anderen, auch den Diktaturen dieser Erde, Konsense finden müssen. Auch wenn es unerträglich ist, diese Beschränkung der UNO in ihrer Wirkung allein ist es, die sie als internationales Forum der Friedenserhaltung überhaupt erst herstellt. Die UNO ist keine Weltregierung, leider. Und UNO-Truppen sind keine Weltpolizisten, sondern Friedenstruppen. Andernfalls würde die UNO im permanenten Krieg an vielen Stellen der Welt stehen: nächste Woche in Jugoslawien, dann im Kaukasus, in Kambodscha, in Südafrika und der US-Einmarsch in Grenada wäre durch die UN erfolgt.

Und die USA? Haben Sie doch nur Krieg für Öl geführt? Könnten sie nicht wenigstens die Hubschrauber Hussains vom Himmel holen? Die USA mischen sich nicht ein, weil sie den Fehler von Vietnam im Nahen Osten gerade nicht wiederholen wollen. Amerikanische Kriegsziele, die überhaupt nicht kalkulierbar sind, das wäre weder in Amerika selbst, noch unter seinen Verbündeten durchsetzbar. Sollen die USA etwa den Norden des Irak annektieren, ihn den Kurden schenken, ihnen eine Armee ausrüsten und ihnen dann bei der Eroberung eines kleinen Stückes Kurdistan in der Türkei, in Syrien und vielleicht in der Sowjetunion helfen? Wunderbar unmöglich!

Die verlorenen „Waisenkinder der Erde“, die Kurden, sind noch einmal, wieder einmal, im Schatten der Weltgeschichte. Wenn es gelingen sollte, wegen seiner augenblicklichen „relativen“ Schwäche, den Verbrecher Saddam zu zwingen, der Einrichtung von der UN geschützten Gebieten im Norden seines Landes zuzustimmen, dann könnte das der Beginn einer gesicherten Autonomie für das Volk der Kurden sein. Eine Lösung ihrer Probleme ist es noch lange nicht.

In Hamburg demonstrierten am 9.4.1991 Friedensfreunde vor dem lokalen Bundeswehrhauptquartier für deren Auflösung. Ob sie Werbepлакate für Freiwilligenverbände für die Befreiung Kurdistan von allen seinen Feinden mit sich führen?

Udo Knapp

Kein Schießplatz in Zingst!

Der Schießplatz in Zingst gehört zu den Liegenschaften der NVA, die vom Bundesverteidigungsministerium nicht für eine zivile Nutzung freigegeben werden, sondern weiterhin militärisch genutzt werden sollen. Mit dem 1. April 1991 wird hier eine Heereschießplatzinspektion der Bundeswehr eingerichtet. Geplant ist u.a., in den nächsten Jahren Schießübungen mit der Fliegerfaust „Strela“ durchzuführen sowie später Soldaten im Gebrauch der Flugabwehrakete vom Typ „Roland“ auszubilden. Nach mehreren Demonstrationen hatte die Bundeswehr in einem Gespräch Ende Februar 1991 darauf hingewiesen, daß sich die Zahl der Schießübungen gegenüber früheren NVA-Zeiten auf ein Zehntel reduzieren sowie das großkalibrige Rohrwaffenschießen eingestellt werde. Nach eigenem Bekunden will die Bundeswehr unbedingt an diesem Schießplatz in Zingst festhalten. Er bietet günstige Rahmenbedingungen, außerdem könnten enorme Finanzmittel eingespart werden, weil Menschen und Material nicht mehr nach Kreta auf den dortigen NATO-Übungsplatz transportiert werden müssen. Obendrein können auf Dauer nur durch die militärische Sicherung des Gebietes die vorhandenen Naturschönheiten erhalten werden.

Auch wenn die Argumente der Bundeswehr aus militärischer Sicht

völlig plausibel sind, so sind die Argumente der Schießplatzgegner aus deren jeweiliger Sicht nicht minder. Die Bürger der Ostseegemeinden sehen aufgrund der infrastrukturell und industriemäßig unterentwickelten Region einzig im Aufbau eines florierenden Fremdenverkehrs eine Chance, den Bewohnern eine wirtschaftliche Lebensgrundlage zu geben. Nicht die Bundeswehr, auch wenn sie ein bedeutender Wirtschaftsfaktor ist, sondern der Tourismus wird auf der Halbinsel Darß-Zingst das wirtschaftliche Standbein Nr. 1 für die Zukunft sein. So glauben die Menschen nicht, daß die für die nächsten Jahre geplante Reduzierung der militärischen Nutzung von Dauer sein wird. Die Verbündeten in der NATO könnten bald — spätestens nach Abzug der sowjetischen Truppen aus Deutschland — die Vorzüge des Zingster Schießplatzes auch für sich entdecken. Und dann wären die schweren Belastungen für Mensch und Natur aus der Vorwendezeit schnell wieder erreicht.

Weitere Gegenargumente gegen den Zingster Schießplatz bringen vor allem die Naturschützer vor. Das Gelände gehört zur Kernzone des im September 1990 beschlossenen Nationalparks „Vorpommersche Boddenlandschaft“, der hier mit der Hohen Düne bei Pramort den größten zusammenhängenden Weißdünenkomplex der südlichen

Ostseeküste sowie international einmalige Vogelrast- und -brutplätze einschließt. (Die hier gezählten Kraniche umfassen ein Drittel des Weltbestandes dieser Vogelart.)

Auch wenn die Bundeswehr durchaus als bedeutender Wirtschaftsfaktor bewertet werden muß, so ist doch das von ihr vorgebrachte Argument falsch, durch ihre Anwesenheit würden in der hiesigen strukturschwachen Region Arbeitsplätze gehalten bzw. geschaffen. Die Frage des Erhalts von Arbeitsplätzen spielt derzeit in vielen Bereichen der Wirtschaft, wo Tausende auf die Straße gesetzt werden, nicht die geringste Rolle. Darum ist es unverantwortlich, wenn mit der Angst der Menschen vor Verlust ihres Arbeitsplatzes gespielt wird.

Bedenklich bleibt zudem die Meinung der Militärs, nur durch die Bundeswehr könne die Natur in dem umstrittenen Gebiet wirksam geschützt werden. Auch im Todesstreifen an der Mauer blühten seltene Pflanzen und waren durch Stacheldraht und Schießbefehl „geschützt“. Und trotzdem sprach das nicht für die Festschreibung der Zweiteilung Deutschlands.

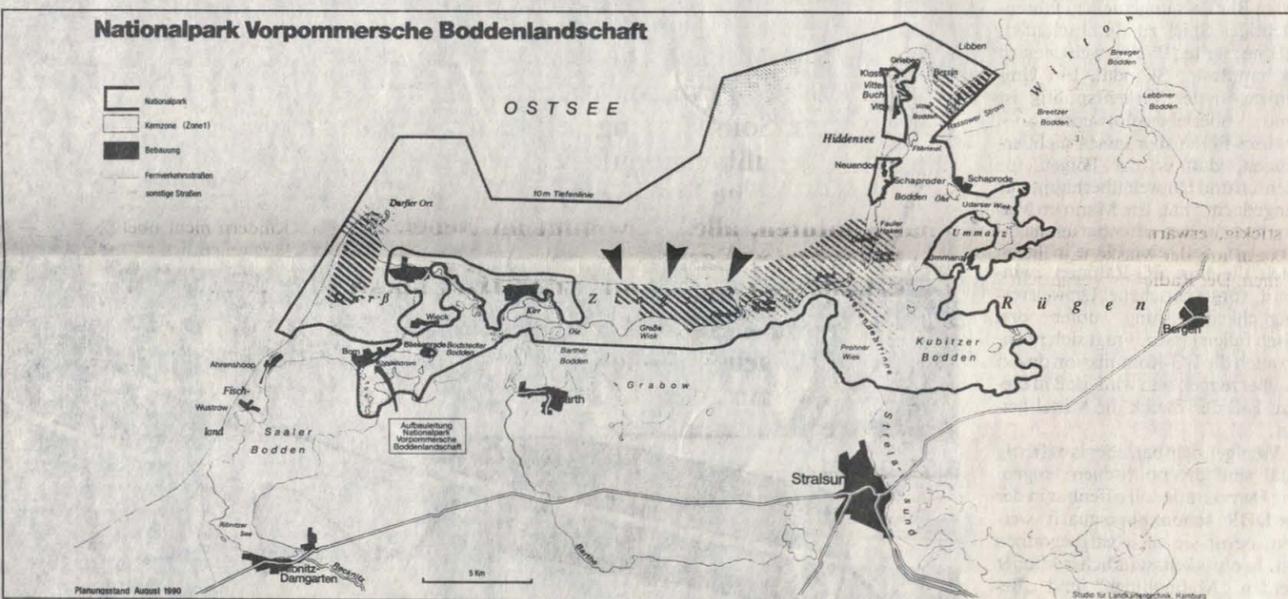
Schwieriger ist die juristische Frage nach der Priorität von Militär oder Naturschutz zu klären.

Zu der juristischen Frage kommt grundsätzlich die Frage nach dem Stellenwert des „Roland-Systems“ in einem rein defensiven Militärkon-

zept hinzu. Der Abschub dieser Flugabwehrakete erfolgt von mobilen, gepanzerten Abschubrampen aus. Solche gepanzerten Fahrzeuge sind aber nur notwendig in der Offensive. Da die Bundeswehr jedoch laut Grundgesetz nur der Verteidigung dient, ist zu fragen, wie sich dieser Reketentyp zu dem Auftrag des Grundgesetzes verhält. Im Rahmen einer rein defensiven Verteidigung ist dieses Waffensystem zu mindest überflüssig.

Schon seit den siebziger, spätestens jedoch seit den achtziger Jahren ist eine rein defensive Verteidigungskonzeption unter Verzicht auf solche gepanzerten Fahrzeuge bereits in der Bundeswehr im Gespräch. Darum ist die Stationierung von „Roland-Raketen in Zingst auch unter militärischen Gesichtspunkten nicht einsichtig.

Bundeswehr, Bürger des betroffenen Gebietes und Naturschützer werden sich an einen Tisch setzen müssen, um gemeinsam einen Kompromiß zu finden. Es erscheint unwahrscheinlich, daß der Zingster Schießplatz demnächst verschwindet. Was aber vorgelegt werden muß, ist eine eindeutige Konzeption für eine von Jahr zu Jahr sich verringende militärische Nutzung. Auch wenn es nicht gleich um ein Nein zu Militär und Armee gehen kann, so ist ein eindeutiges Nein zu diesem Schießplatz weiterhin auf der Tagesordnung. **M.Afeldt**



Mieterhöhungen kein Patentrezept

40 Milliarden DM an Altkrediten lasten auf den Wohnungsbaugesellschaften in Ostdeutschland

Ein Berg von rund 40 Milliarden DM an Wohnungsbaukrediten aus DDR-Zeiten lastet auf den finanzknappen kommunalen und genossenschaftlichen Wohnungsbaugesellschaften in Ostdeutschland. Vorgesehen wurde — auf der Grundlage einer Koalitionsvereinbarung vom Januar 1991 — ein Zahlungsaufschub (Moratorium) bis Ende 1993. Gläubiger sind die DKB (Deutsche Kreditbank) mit rd. 35 Mrd. DM sowie die Berliner Stadtbank mit rd. 5 Mrd. DM. Doch mit diesem Moratorium ist das Problem keinesfalls gelöst, sondern lediglich vertagt. Je länger das Problem auf die lange Bank geschoben wird, desto höher wird der Schuldenberg, der von Tag zu Tag weiter wächst. Bisher decken die Mieteinnahmen nicht einmal die Verwaltungskosten, von den Kosten für die sichtbar überfälligen Instandsetzungsarbeiten ganz zu schweigen. Die Schätzung des Gesamtverbandes der Wohnungswirtschaft (Köln) dürfte ziemlich realistisch sein, wenn er den jährlichen Finanzbedarf der ostdeutschen Wohnungsunternehmen mit rd. 20 Milliarden DM beziffert, womit dann nur die Bewirtschaftung der vorhandenen Wohnungen abgedeckt wäre.

Da die Mieten in der ehemaligen DDR ein sozialpolitisches Element der SED-Politik waren, das u.a. auch dieses Dilemma hinterließ, wurden dabei Leistungsfähigkeit und Belastbarkeit der Haushalte völlig vernachlässigt. Andererseits stieg zwangsläufig der nicht durch

Mieten erforderliche Aufwand für die Erhaltung und Bewirtschaftung des Wohnungsbaubestandes. Einem Rohertag (Miete plus Umlage für Nebenkosten) von durchschnittlich 600 bis 800 Mark im Jahr stand nach vorliegenden Informationen zuletzt ein jährlicher Aufwand von ca. 4.000 Mark pro Mietwohnung gegenüber. Das führte u.a. dazu, daß der vom Staat 1989 abzudeckende Fehlbetrag bereits 16 Milliarden Mark (1981: 6 Milliarden Mark) ausmachte.

Mit der in den ostdeutschen Bundesländern bestehenden Kommunalverfassung wurde den Gemeinden nicht nur die Problematik der Wohnungsbaupolitik, sondern ebenso die Zuständigkeit für den Neubau übertragen. Da dann mit dem zweiten Halbjahr 1990 die staatliche Finanzierung ausfiel, blieben — bis heute — nicht wenige Gemeinden nicht nur auf Alt-, sondern auch auf Neubauruinen sitzen. Dann kamen einige finanzielle Hilfen des Bundes: Das KfW (Kreditanstalt für Wiederaufbau)-Kreditprogramm für Wohnungsmodernisierung und Instandhaltung (zuerst 10 Milliarden, inzwischen 15 Mrd. DM) sowie Zuschüsse für die Wohnungswirtschaft im zweiten Halbjahr 1990 in Höhe von 1,2 Mrd. DM (3. Nachtragshaushalt des Bundes für 1990). Aber: diese Maßnahmen erwiesen sich als unzulänglich, weil die Wohnungswirtschaft in den neuen Bundesländern damit den Kapitaldienst für Kredite kaum tragen konnte. Zudem dürf-

ten die bisherigen Zuschüsse nur einen Teil des Mietfehlbetrages decken. Das zeigt, daß die ostdeutschen Gemeinden bei der Bewältigung dieser Probleme überfordert sind. Im Bereich der ehemaligen Bundesrepublik liegen übrigens diese Aufgaben beim Bund und den Ländern. Nachdem die Bundesregierung — wegen der Bedenken des Kabinettsausschusses „Deutsche Einheit“ zunächst die ab August geplante Mieterhöhung zurückgestellt hatte, wurde dann doch am 19. März vom Bundeskabinett eine Neuregelung für die ostdeutschen Bundesländer vorgeschlagen, deren mögliche Auswirkungen bereits auf Kritik stießen. Demnach sollen ab 1. August die Vermieter die vollen Kaltmiet-Betriebskosten (im Schnitt eine DM) sowie höchstens zwei DM Heiz- und Warmwasserkosten umlegen. Da bislang Heizkosten von 40 Pfennig von den Mietern getragen werden, können sich die Heizkosten um maximal 1,60 DM erhöhen. Insgesamt ergibt sich eine durchschnittliche Mehrbelastung der Mieter von drei DM (2,60 DM in Alt- und 3,60 DM in Neubauten). Außerdem will die Bundesregierung ostdeutschen Mietern Zuschüsse zum Kauf ihrer selbstgenutzten Wohnung zur Verfügung stellen. Dafür sollen 1991 und 1992 jeweils 200 Millionen DM bereitgestellt werden. Der Zuschuß soll demzufolge 20 Prozent des Kaufpreises, maximal 7.000,- DM für den Haushaltsvorstand und je 1.000,- DM für jedes weitere Familienmitglied be-

tragen. Auch dieser Vorschlag wurde von kompetenter Seite beanstandet. So warnte u.a. die Deutsche Hypothekbank vor einem Verkauf eines Großteils der ostdeutschen Wohnungen an die Mieter. Wenn auch — auf den ersten Blick — der vorgesehene Quadratmeterpreis von 100,- DM im Moment manchen Mieter als verlockend erscheinen könnte, werde dabei übersehen, welche Belastungen später noch auf die Mieter als Eigentümer zukommen könnten. Repräsentanten der Deutschen Hypothekbank befürchten wohl nicht völlig unberechtigt, daß sich viele Käufer damit übernehmen und letztlich die folgende Belastungen nicht tragen könnten.

Die zuletzt aufgeführten und inzwischen vorgelegten wirtschaftlichen Förderansätze und sozialen Hilfsmaßnahmen für die notwendige Reform der Wohnungswirtschaft in den neuen Bundesländern sind bislang nur fragmentarische Lösungsversuche zur Bewältigung der gegebenen und anwachsenden Probleme auf diesem lebenswichtigen Sektor der Bundesbürger in Ostdeutschland geblieben. Was dazu benötigt wird, ist nicht nur die stufenweise Anhebung der Mietpreise mit sozialer Abfederung und die vorgesehene Veräußerung eines Teiles des Wohnungsbestandes an die bisherigen Mieter, sondern vor allem die Ablösung der Altkredite, um die Überschuldung und die dadurch bedingte Leistungsunfähigkeit der Wohnungsunternehmen zu vermeiden. **Helmut Kater**

Mieterhöhungen...

Fortsetzung von Seite 1

ne Mietobergrenze von 7,50 Mark pro qm ein und fordern die Regierung auf, sich im Bundesrat dafür stark zu machen. Dem Ostdeutschen mag schwindelig werden bei solchen Zahlen. Angesichts von Plänen der Bundesregierung, im Osten den direkten Umschlag von Modernisierungskosten auf die Mieten zu gestatten, sind diese Quadratmeterpreise allerdings schnell erreicht.

Unsere Landesväter sehen andere Probleme. Auf Privatisierung und Unterstützung der im Sozialismus benachteiligten Eigenheimbauer legen sie erklärtermaßen den Akzent ihrer Wohnungspolitik. 59 Millionen Mark stehen für 3.750 Bauwilligen bereit, die sich an das Landesbauförderungsamt wenden müssen. Doch keine Eile, Geld gibt es erst, wenn „in absehbarer Zeit“ Förderprogramme und Verwaltungsvereinbarungen mit dem Bund beschlossen werden. Dann können auch jene Bauherren Zuschüsse beantragen, deren Häuser und Eigentumswohnungen am 30.6.1990 bereits im Bau waren.

Erschwinglicher soll in nächster Zeit der Erwerb der eigenen Wohnung werden. Je nach Umständen werden für die Privatisierung ca. 8.000 Mark zugeschossen. Der DMB rät allen Mietern, sich vor dem Kauf über die damit verbundenen Risiken zu informieren. Vier an der Zahl sind es, die Nachdenken und Abwägen verlangen.

1. Alle Reparaturen, ob in den eigenen vier Wänden oder anteilig an der Instandhaltung des ganzen Hauses, müssen selbst aufgebracht werden. Die Kostenanteile derjenigen Mieter, die bei Erhaltungsaufwänden nicht zahlungsfähig sind, müssen von den anderen Parteien getragen werden, denn die Verbindlichkeiten müssen beglichen werden.

2. Über Instandhaltungsmaßnahmen wird in der Hausgemeinschaft mehrheitlich abgestimmt. Natürlich unabhängig von den finanziellen Möglichkeiten der einzelnen. Eigentümern mit beträchtlichen Zahlungsverpflichtungen, die Gemeinschaftskasse drohend Zwangsversteigerung ihres Besitzes droht.

3. Modernisierungen können nur mit Zustimmung aller begonnen werden, sofern das Gemeinschaftseigentum oder Rechte anderer Parteien davon berührt werden. Ein Nein kann so die neue Heizung verhindern.

4. Arbeitslosigkeit, steigende Kreditzinsen oder andere Kalamitäten werfen schnell die Rechnung zur Finanzierung der Eigentumswohnung über den Haufen.

Christiane Lorenz
Lesen Sie zum selben Thema den bestehenden Artikel!

Impressum

Mecklenburger Aufbruch

ist eine unabhängige Publikation, veröffentlicht unter der Lizenznummer 76, ISSN 0863-369X, Registrier-Nr. 309

Herausgeberin und

Chefredakteurin:

Regine Marquardt

Redaktion:

Politik: Regine Marquardt,

Dr. Joachim Müller,

Dr. Cora Stephan

Kultur/Bildung:

Wolfram Pilz

Die Woche:

Patricia Kaufmann

Verlag:

Mecklenburger Verlag GmbH

Puschkinstraße 19

Schwerin 2750, Tel.: 8 33 88

Verlagsleitung:

Hans-Ulrich Gienke

Anzeigen: Reiner Prinzler

Satz: abc-Satzstudio

Katharinenstr. 69, 2400 Lübeck

Druck: LN Druck GmbH

Die Redaktion veröffentlicht Zuschriften, die sich nicht in jedem Fall mit der Meinung des Herausgebers decken. Aus redaktionellen Gründen werden ggf. Kürzungen vorgenommen.

Das Thema

Israel

Von Wunder zu Wunder

Dezember

Die Leute kaufen ein: Konserven, Reis, Zucker, Mehl, Hülsenfrüchte, Dauerwurst, Tee und Kaffee. In Tel-Aviv und Jerusalem sollen sich die Menschen auf die Waren stürzen, bei uns ist alles beim alten. Die Leute haben kein Geld zum Hamstern, ich tue es aus Prinzip nicht. Wie viele Kriege habe ich schon mitgemacht? Sechs? Nie habe ich gehamstert. Ich hasse die Vorstellung später monatelang Bohnen, Karotten und Erbsen zu essen. Vielleicht aber sollten wir doch Getränke kaufen? Nur in Glasflaschen? Wo gibt es heute noch Glasflaschen?

Januar

Wir werden auf Gasangriffe vorbereitet. Wir sollen ein Zimmer abdichten, das keine Außenwand hat — es gibt in Israel keine Zimmer ohne Außenwand. Wir wählen das kleinste Zimmer und verkleben das Fenster. Dann schaffen wir alles hinein, was uns lebenswichtig erscheint: Wasser. Handtücher, Verbandzeug, unsere Gasmasken, Kanister mit Mineralwasser und Orangensaft, Radio, Wolldecken, Stühle, ein Bett, Medikamente. Wir wissen noch nicht, daß dieses Zimmer nun der wichtigste Ort in unserem Haus ist. Daß er uns Geborgenheit vermittelt wird, obwohl er unter dem Dach liegt und eigentlich am gefährlichsten ist.

Über dem Bett hängt ein Plakat, das mir deutsche Freunde geschenkt haben, auf ihm steht in großen Buchstaben: „Herr, ich hoffe auf Dich, meine Zeit steht in Deinen Händen“. Ich bete, obwohl ich nie religiös gewesen bin: „Laß uns noch ein wenig so weiter leben wie bisher. Laß uns morgen die Sonne sehen und die Kinder, laß uns nachmittags unseren Kaffee zusammentrinken, laß uns ein gutes Buch lesen und gute Musik hören. Laß uns noch etwas leben...“

18. Januar

Es kann jede Minute anfangen. Um halb drei Uhr morgens fängt es an. Unsere Tochter, die Dienst hat und am Telefon des Nachrichtendienstes sitzt, ruft an: „Setz die Gasmasken auf!“ Noch heult die Sirene nicht. Wir wecken die Enkelkinder, die bei uns schlafen und schleppen sie in das abgedichtete Zimmer. Die Gasmasken liegen Totenschädeln ähnlich auf dem Bett.

Die Kleine brüllt wie am Spieß. Sie wird das Ding nicht aufsetzen. Wir reden ihr gut zu. Sie läßt sich nicht überreden und weint. Mein Mann verklebt die Tür von innen. Ich habe Schüttelfrost. Will sie zwingen, die Maske aufzusetzen. Die Gummibänder verheddern sich in ihrem langen Haar, sie brüllt und hält sich die Fäuste vor's Gesicht. Mein Mann sagt, wir sollen es lassen. Gott sei Dank, am nächsten Tag hören wir, daß ein kleines Mädchen erstickt ist als man ihr die Maske aufzwang. Ich zittere. Ich könnte meine Tochter schlagen, die ehrenamtlich am Telefon sitzt und uns die Verantwortung für ihre Kinder überläßt. Als Entwarnung kommt, rase ich ans Telefon und schreie hysterisch, sie solle sofort nach Hause kommen. Es ist schon fast Morgen.

„Gasmasken auf!“

Was habe ich gefühlt, als ich hörte: „Die Gasmasken aufsetzen!“ Pa-

nische Angst. Angst vor dem Ungewissen, dem Entsetzlichen, dem Schrecklichen, dem ich vor fünfzig Jahren einmal entgangen bin. Und die Gewißheit: Diesen Moment werden meine Enkelkinder ein Leben lang mit sich tragen. Keine Generation ohne Trauma. Keine jüdische Generation ohne Trauma... Die Bilder von der Zerstörung in Tel-Aviv. Ein Turnsaal mit zerbrochenen Geräten. Ein zerbombter Luftschutzkeller, in dem zum Glück keine Menschen waren. Wunder?

Wir leben von Wunder zu Wunder.

Alltäglicher Schrecken

Man lebt weiter. Man geht fast nicht aus, trifft die Freunde nicht, geht nicht ins Kino, geht nicht spazieren. Jeden Nachmittag wartet man auf das Heulen der Sirenen. Jetzt weiß man schon: Unsere versiegelten Zimmer können vor den Skuds nicht schützen und doch fühlen wir uns in ihnen sicher.

Alarm. Die Sirenen heulen unbarmherzig. Wir schalten die Lichter aus, greifen nach dem Radio, ich nach meinem Strickzeug, das für mich wie ein Beruhigungsmittel ist, wir rasen in unser verklebtes Zimmer. Das Zimmer ist klein und stickig, erwärmt sich schnell. Ich kann mit der Maske fast nicht atmen. Der Radioansager spricht von einem Raketenangriff auf Israel. Er redet pausenlos.

Keiner soll Zeit zum Nachdenken haben. Man werde gleich durchgehen, was passiert sei. Man solle ganz ruhig bleiben, ganz relaxt, man solle mit den Kindern spielen. Spielen? Ich kann noch nicht einmal sprechen!

Man solle aufpassen, ob jemand im Zimmer blaß sei. Blaß? Man kann ja nur die Augen der andern sehen!

Der Krieg am Golf ist zu Ende, jedenfalls, was die völkerrechtliche Seite dieses Krieges angeht. Nach diesem Krieg bleibt ein schaler Nachgeschmack. Der Golfkrieg hat uns vor Augen geführt, daß die Möglichkeiten von Politik begrenzt sind. Frieden? Frieden wird noch lange auf sich warten lassen. Die Aussicht auf das Zustandekommen einer Nahostfriedenskonferenz läßt aber hoffen, daß Wege zum Frieden zu finden sind. Weil der größte Feind eines Neuansatzes in der Politik, im menschlichen Miteinander das Vergessen, das Verdrängen ist, veröffentlichen wir heute die Aufzeichnungen einer Israelitin, die diesen Krieg erlebte, es war der sechste Krieg ihres Lebens...

Wenn einem schlecht sei, solle man die Maske abnehmen und ein wenig Wasser trinken... Dann Musik, Kinderlieder, Volkslieder, dann wieder der Ansager. Woher nimmt er so viele Worte?

Der Messias spricht noch nicht. Es ist Nachmann Schai, der vierundvierzigjährige Speaker des Mi-

litärs. Der schöne Nachmann, der über Nacht berühmt geworden ist, der Liebling aller Mädchen und Frauen in Israel. Da ist er schon: Es wäre noch nichts klar, das Militär untersuche die Einschläge, es gäbe einige Verwundete, vielleicht zehn, vielleicht mehr, man solle die Gasmasken noch nicht abnehmen, noch nicht das versiegelte Zimmer verlas-

Ich wache um zwei Uhr nachts auf. Von meinem Bett aus kann ich ins Wohnzimmer blicken. Die kleine blaue Lampe brennt gegen den Schwarm von Mücken, die uns den ganzen Sommer lang belästigen. Dunst steigt vom Fußboden auf. Er hüllt alles in eine unheimliche Wolke ein, milchig, nichts hat Konturen, alles schwimmt im Nebel. Ich schreie: „Gas!“ Schreie und wache auf. Mein Herz klopfte wie wild. Ich weiß, daß ich geträumt habe, aber auch wachend sehe ich den milchigen Nebel im Zimmer. Sieht so Gas aus? Kann man Gas überhaupt sehen? Ich habe es gesehen, so deutlich, daß mir übel wird. Ich gehe ins Bad und erbreche. Die tierische Angst meiner Vorfäter. September 90, Kuwait ist besetzt.

sen, um Gotteswillen nicht auf die Straße gehen. Musik. Ansager. Er sagt zum zehnten Mal dasselbe.

Nachmann Schai: Alle Einwohner des Landes, außer denen von Tel-Aviv und Haifa können die Masken abnehmen und das Zimmer verlassen.

Ich reiße mir die Maske vom Gesicht, verlasse das abgedichtete Zimmer, trinke Orangensaft und nehme eine Schlaftablette. Man wünscht einander „eine ruhige Nacht“ und stellt das Radio auf die „ruhige Welle“ ein, die nur die heulenden Sirenen sendet und sonst schweigt.

Was tun gegen die Angst?

Die Kinder gehen nicht zur Schule. Die Kleinen nicht in den Kindergarten. Sie haben schon alles gemacht, was man in geschlossenen Räumen tun kann: Sie haben den Krieg gezeichnet und Papa als Soldatenheld. Sie haben Burgen gebaut und wieder eingerissen. Sie haben sich die Köpfe blaugeschlagen und stundenlang Cowboy-Filme und Mic key-Mouse gesehen. Meine Nerven reißen von dem ewigen Gequietsche im Fernseher, doch man kann es den Kindern nicht übel nehmen — sie langweilen sich zu Tode.

Die Bilder von der Zerstörung in Tel-Aviv. Psychologen schwafeln stundenlang über Techniken mit deren Hilfe man Ängste unterdrücken kann: sich nützlich machen, logisch denken, daß nicht jede Rakete trifft. Unsinn. Ich will nicht logisch denken, meine Ängste sind unlogisch. Alle Ängste sind unlogisch. Ich stricke kilometerlange Pullover, die keiner tragen wird. Das hilft.

Die Leute verlassen Tel-Aviv. Tschich, der Bürgermeister spricht

von Verrat. Doch nicht jeder kann die Spannung ertragen und viele fahren mit Sack und Pack nach Jerusalem und Elat. 24 000 sind schon ins Ausland gefahren, doch die meisten bleiben.

Tel-Aviv, die Stadt ohne Pause, die Stadt der Kneipen und der Restaurants, der Kinos und des Theaters, sieht abends wie eine S tellitenstadt aus. Man wagt sich nicht auf die Straßen.

Die Verbindung mit den Freunden geht nur übers Telephon man sieht sich nicht, man spricht sich. Die Telephonrechnungen werden nach dem Krieg horrend sein. Alle Gespräche sind einander ähnlich:

*Wie geht es Euch?
Wie allen.
Was tut Ihr so den ganzen Tag?
Hören Nachrichten. Lesen Zeitung.
Warten auf den nächsten Alarm.
Und die Enkelkinder?
Gehen uns auf die Nerven.
Wie lange kann das noch dauern?
Monatelang...*

Keiner kauft Kleider. Keiner kauft Schuhe. Die Geschäfte sind leer oder geschlossen. Nur Nahrungsmittel werden gekauft. Man ißt pausenlos. Man ißt aus Nervosität und Langeweile. Man konsumiert Unmengen von Schokolade, Kuchen und Nüssen. Nach dem Krieg wird man Diät machen...

Ja, nach dem Krieg. Dann wird man seine Freunde wieder treffen, man wird Geschenke kaufen, die man den Januar-Februar-Geburtstagen schuldig geblieben ist. Unser jüngstes Enkelkind wurde am ersten Februar sechs Jahre alt. Gili wünscht sich einen Papagei. Nach dem Krieg...

Besondere Probleme? Oh ja. Die frommen Männer mit Bart können die Gasmasken nicht tragen, wollen sich den frommen Bart aber auf gar keinen Fall abrasieren. Es erinnere sie an die Nazis. Also muß man ihnen eine besondere Gasmasken anfertigen. Auch den Herzkranken, den Asthmakranken, den kleinen Kindern unter sechs Jahren. Die Schwerhörigen oder Tauben können den Alarm nicht hören, die Blinden werden mit der Maske nicht fertig, sie können auch das Zimmer nicht richtig abdichten.

Und was macht man mit mongoloiden und zurückgebliebenen Kindern? Wer denkt in einem Krieg an all die vom Leben benachteiligten?

Träumen von Ruhe

Ich gucke in den Spiegel. Schlimm. Ich bin in drei Wochen um Jahre gealtert. Eine traurige Oma mit tiefen Falten im Gesicht. Eine Oma mit strähnigen Haaren, die von der Maske plattgedrückt sind.

Die Deutschen schicken uns Munition und Mittel gegen Gasangriffe. Wie spaßig! Erst das Gift und dann die Entgiftung.

Warum zum Teufel nehmen wir es von ihnen an? Ich würde es ihnen ins Gesicht schmeißen!

Ich träume von Ruhe. Ich träume von Europa, von Wäldern und Kaffeehäusern, von Museen und Theatern. Und doch, ich möchte augenblicklich nirgends sein, außer hier mit allen andern, zwischen Fernsehen und Radio, zwischen Alarm und meinem stickigen Zimmer, das mich bis jetzt geschützt hat.

Ja, Herr, ich hoffe auf Dich, meine Zeit steht in deinen Händen. Aber die Zeit meiner Enkel? Herr?

Shulamit Aion

Dieser Text wurde uns freundlicherweise von der Hamburger Rundschau zur Veröffentlichung zur Verfügung gestellt.



Auf der Suche nach der Friedensordnung am Golf

Bildung / Soziales

Untersuchung brachte Überraschungen

Bessere Rechtschreibung: Ist der „Osten“ überlegen?

Auf den Lehrer kommt es an

„Wie ist er denn so, euer Lehrer“ -kaum eine Frage wird unter Schülerinnen und Schülern intensiver diskutiert als die vermeintliche Qualität ihrer Pauker. Zu Recht, wie jetzt ein in Bremen initiiertes Schreibvergleich zwischen West und Ost ergeben hat. Wie gut oder schlecht es in den ersten vier Grundschuljahren mit der Rechtschreibung klappt, hängt nach ersten Ergebnissen dieses „Systemvergleichs“ davon ab, was sich zwischen Lehrern und Schülern tatsächlich abspielt: Wichtig ist also der persönliche Stil des Pädagogen, seine Art, mit den Mädchen und Jungen umzugehen, und wie er — im Umfeld des jeweiligen Klassenverbandes — mit ihnen arbeitet. Das überraschende Resultat auch für Professor Hans Brügelmann von der Bremer Universität: „Weder eine bestimmte Methode noch ein bestimmtes pädagogisches System führen zu einer generell besseren Rechtschreibung“.

Hans Brügelmann ist Professor für Anfangsunterricht am Studiengang Primarstufe der Bremer Universität. Gemeinsam mit der Rostocker Dozentin für Sprachunterricht, Dr. Inge Lange, und Dr. Gudrun Spitta vom Pädagogischen Zentrum Berlin hat er im Frühsommer letzten Jahres das Projekt „Schreibvergleich BRD-DDR“ begonnen. Konkret sah das so aus: Mehr als 900 Kinder in den Grundschulklassen der neuen Bundesländer und 1.800 Kinder aus Vergleichsklassen in den alten Bundesländern (beteiligt waren die Städte Berlin, Rostock, Potsdam, Bielefeld, München und Hamburg) sowie Kontrollgruppen schrieben ein Diktat und einen freien Text. Eindeutig waren die Ergebnisse im Dik-

tat: Die Schülerinnen und Schüler aus der ehemaligen DDR schnitten weitaus besser ab als die „Wessies“. Die Kinder aus den alten Bundesländern machten im Durchschnitt 50 Prozent mehr Fehler als die Schülerkollegen „Ost“. Die Erklärung lieferten die Lehrkräfte: In „Ost“ war eine größere Zahl von Testwörtern intensiver geübt worden als in „West“. Also Wasser auf die Mühlen derjenigen, die meinen, es müsse in den Grundschulen einfach mehr geübt werden, um so dem „beklagenswerten Rechtschreibmangel“ zu Leibe zu rücken? Nichts gegen das Üben — aber dennoch zu kurz gegriffen, meinen die an der Untersuchung beteiligten Pädagogen. Der zweite Test nämlich brachte ein ganz anderes Ergebnis. Dort, wo die Kinder zu einem offenen Thema frei schreiben sollten, war von der mutmaßlichen „Ost-Überlegenheit“ keine Spur mehr: Die Schülerinnen und Schüler in den alten wie auch in den neuen Bundesländern machten nicht mehr und nicht weniger Fehler. Und sie schrieben auch in etwa gleich lange Texte.

„Wir nennen das den Laufstall-Effekt“, sagt Hans Brügelmann. Der immer wieder geübte Mindestwortschatz stütze die Kinder beim Rechtschreiben wie das Laufstälchen beim Aufrechtgehen — aber eben nur innerhalb eines eng umgrenzten Bereiches. Wörter häufig zu üben, fördert natürlich die Rechtschreibung dieser Wörter. Aber intensive Übung und Unterweisung garantiert eben nicht eine bessere Rechtschreibung außerhalb dieses geübten Bereiches.

Das eigentlich interessante Ergebnis fanden die Pädagogen bei der genaueren Analyse der Stich-

proben. Da zeigte sich nämlich laut Brügelmann, daß es im Bereich der Rechtschreibung sowohl erfolgreiche wie auch wenig erfolgreiche Klassen gibt — in „Ost wie in West“. Und genau deshalb soll auch bald eine Untersuchung folgen, die sich mit der Mikroanalyse der Rechtschreibentwicklung befaßt. „Die Schlüsselgeschichte spielt sich offenbar im Klassenzimmer ab“, meint der Bremer Wissenschaftler. Berücksichtigt werden soll dabei auch das soziale Klima in der Klasse. So sollen — in Kooperation mit Bremens Partnerstadt Rostock — je zwei Klassen für eine Fallstudie ausgewählt werden: Darüber hinaus ist vorgesehen, weitere Daten zur Rechtschreibentwicklung auch bis hin zu den siebten Klassen zu erheben.



Was Industriearbeiter im Durchschnitt brutto verdienen, das ist jeder internationalen Lohnstatistik leicht zu entnehmen. Schwierig wird's bei netto. Denn die Höhe der Abzüge für die Steuer oder für Sozialabgaben ist je nach Familienstand und Land verschieden. Auch spielen unterschiedliche Familienleistungen des Staates eine Rolle.

Öko-Tips · Öko-Tips

Schadstoffe

Bundesumweltminister Dr. Klaus Töpfer will mit seiner neuen Verordnung Verpackungsabfälle vermeiden. Das System der Rücknahmeverpflichtung und der Zwangspfänder soll schon bald auch für leere Dosen und entsprechende Kunststoffverpackungen, mit denen Farb-, Anstrich- und Holzschutzmittel in den Verkehr gebracht werden, gelten, wenn sie Schadstoffe wie Lösemittel oder Schwermetalle enthalten.

Der Verbraucher sollte schon vor in Kraft treten neuer Gesetze einen möglichst umweltschonenden Umgang mit Farben und Lacken praktizieren. Der beste Weg ist die Verwendung wasserlöslicher Lacke. Sie schonen die Umwelt und bieten direkte Vorteile für den Heimwerker: Der deutlich niedrigere Anteil an organischen Lösungsmitteln reduziert die Gesundheitsgefahr, Flecken und Pinsel lassen sich in noch feuchtem Zustand mühelos mit Wasser auswaschen.

Lack ab

Der Frühling ist da — und viele haben jetzt Lust, ihrer Wohnung einen neuen „Anstrich zu verpassen“. Aber jeder Heimwerker kennt die Probleme, die mit der Entfernung alter Lackschichten verbunden sind. Wenn Lacke mit hohem Lösemittelanteil entfernt werden sollen, droht der eigenen Gesundheit, aber auch der Umwelt Gefahr. Die rein mechanische Bearbeitung durch Schleifen, Hobeln oder Spachteln ist ausgesprochen aufwendig. Wer Abbeizer benutzt, setzt zusätzlich Lösemittel frei, die sogar noch giftiger sind, als die in Lacken

verwendeten.

Auch das Bundesumweltministerium empfiehlt, nur in Ausnahmefällen auf chemische Mittel zurückzugreifen. Je nach dem zu reinigenden Untergrund gibt es Verfahren, die ohne den Einsatz von Chemie auskommen. Von harten, homogenen Untergründen wie Klinker-, Beton- oder Metallfassaden lassen sich Anstriche zum Beispiel im Naßstrahlverfahren entfernen, in dem Wasser oder Sand mit hohem Druck auf Anstriche oder Verschmutzungen gerichtet wird. Zum Entfernen von Lacken auf kleineren Holzflächen, wie Fenstern, Türen und Möbeln eignen sich Heißluftpistolen, mit denen die betreffenden Lackflächen so erhitzt werden, daß sie mit einem Spachtel entfernt werden können. Und so ist gewährleistet, daß weder Gesundheit noch Umwelt leiden!

Wer erhält Wohngeld?

Wohngeld ist ein staatlicher Zuschuß zu den Wohnkosten. Anspruch darauf haben diejenigen, die aufgrund ihrer Einkommensverhältnisse allein nicht in der Lage sind, eine angemessene Wohnung zu bezahlen.

Wer erhält Wohngeld? Den staatlichen Zuschuß gibt es nicht nur für Mieter (als Mietzuschuß), sondern auch für Eigentümer (als Lastenzuschuß). Keine Rolle spielt es, ob die Wohnung in einem Neubau oder in einem Altbau liegt und ob sie mit öffentlichen Mitteln gefördert oder frei finanziert wurde. Unerheblich ist es auch, ob Eigentümer bzw. Vermieter eine Privatperson ist oder eine Wohnungsgesellschaft, eine Genossenschaft oder die Kommune.

Wohngeld kommt nicht von selbst ins Haus. Vielmehr muß ein Antrag gestellt werden. Ausnahme: Wer Sozialhilfe oder Kriegsopferversorgung bezieht, der erhält Wohngeld auch ohne besonderen Antrag — zusammen mit der Sozialhilfe bzw. der Kriegsopferfürsorge.

Ab wann gibt es Wohngeld? Das entsprechende Gesetz ist in den neuen Bundesländern am 1. Januar 1991 in Kraft getreten. Anspruch besteht aber

frühestens von dem Monat an, in dem der Antrag gestellt wurde, also nicht rückwirkend. Im Zweifel ist es besser, einen Antrag zu stellen; denn ein Kostenrisiko ist nicht damit verbunden. Ein rückwirkender Wohngeldantrag ist allerdings dann möglich, wenn sich die Wohnkosten rückwirkend um mehr als 15 Prozent erhöht haben. In solchen Fällen kann der Antrag bis zum Ende des folgenden Monats nachgeholt werden.

Wie hoch ist das Wohngeld? Ob und in welcher Höhe Wohngeld gezahlt wird, hängt davon ab, wie groß die Familie und wie hoch das Familieneinkommen ist, welche Miete (Mieter) bzw. Belastung (Eigentümer) zu berücksichtigen ist.

Wieviel Wohngeld im Einzelfall gezahlt wird, läßt sich aus Tabellen ableiten, die es für jede Haushaltsgröße gibt — angefangen beim Einpersonenhaushalt bis hin zu Familien mit zehn und mehr Mitgliedern. Aus jeder Tabelle läßt sich ablesen, wieviel Wohngeld es je nach Einkommen und Miet-/Belastungshöhe gibt.

Wichtig: Wohngeld ist kein Almosen! Es besteht ein Rechtsanspruch darauf.

Wolfgang Tech

PKW-, Pferde- und Verkaufsanhänger aller Branchen
O-2430 Grevesmühlen - Schweriner Landstr. 6 - Telefon 20 25

Der Audi 80 Young Edition. Günstiger kann man kaum Audi fahren.

Mit spezieller Ausstattung, wirtschaftlichen 51-kW- oder 66-kW-Motoren und Vollverzinkung mit 10jähriger Garantie gegen Durchrostung. Individueller wird er mit einem zusätzlichen Komfortpaket, bestehend aus Servolenkung, Schiebedach, einer hochwertigen Stereo-Cassetten-Radioanlage und vielem mehr. Und der Preis des Audi 80 Young Edition macht Ihnen den Einstieg noch leichter.



Ab jetzt bei Ihrem Audi Partner

Autohaus A. Hünemörder



Bahnhofsallee 36
2418 Ratzburg
Ihr V.A.G Partner. Telefon 0 45 41 / 35 41

Dandy - ein Musikfilm auf der Suche nach dem göttlichen Unsinn des Hierseins



Capitol Schwerin
vom 25. 04. bis 28. 04. 1991
jeweils um 22.30 Uhr

Autohaus

ANHUTH

W-2419 Mustin - Dorfstraße 41 - Tel. 0 45 46 / 4 53
Samuel Janik - O-2764 Schwerin - Kirschenhöferweg 23

Der CITROËN - Vertragshändler in Ihrer Nähe

- Diverse Sondermodelle
- Sofort lieferbar
- Finanzierung durch P. A. C. Bank

Foto - Hifi - TV

- H. Papenhagen
- Kamerareparaturen (Pentacore)
 - SAT-Anlagen ab 798,- + Montage
 - Fernsehgeräte ab 499,-
- O-2750 Schwerin - Puschkinstr. 7
Telefon 86 37 95



... wir reden über Geld. Als Allfinanzunternehmen bieten wir unseren Kunden Lösungen rund um Vorsorge und Geld. Wir suchen

Repräsentanten

Eine interessante beratende Tätigkeit wartet auf Sie: Analyse, Information, Vertragsabschluß, Abwicklung und langjährige Betreuung. Ggf. auch nebenberuflich. Intensive Einarbeitung. Laufende Fortbildung. Leistungsorientierte Honorierung. Karriere-Perspektiven.

Lassen Sie uns miteinander reden.

OVB-Regionaldirektion M. Göslar - J. Kiesling
Geschäftsstellenleiter
Hamburger Straße 5
2053 Schwarzenbek
Telefon 0 41 51 / 66 50



Kleider machen Leute

Mode für Mollige, Große + Kleine

Damenwäsche + Nachtwäsche

Maßgeschneiderte + Stoffe (Änderungen + Reparaturen)

Öffnungszeiten: MO-FR 10.00-18.00, SA 9.30-11.00

Englandreise hat noch Plätze frei!

Spracherferien für Schüler und Erwachsene.

Busreise, Unterricht, Kulturprogramm. Nette Familien nehmen uns auf.

Info: Sprachferien Susanne Timmer, Oststraße 21, W-4044 Kaarst.

EISKALT GEGEN ROST. 8

Günstige Vario-Finanzierung oder Leasing
Wir beraten Sie gerne

Frühlingsfest bei Renault

vom 19. 4. bis 21. 4. 1991

Dieter Simon

Bosselmannstraße 13 - O-2796 Schwerin - Tel. Schwerin 21 30 06

RENAULT AUTOS ZUM LEBEN.

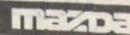
PLATZ 1 FÜR UNSEREN SERVICE: MAZDA 626.

Die Leser von Auto Motor Sport beurteilen die Zuverlässigkeit der Service-Leistungen (Kategorie Limousine der Mittelklasse). Sie setzen die Mazda-Händler auf den 1. Platz (Fachzeitschrift AMS, Heft 21, 90).



UNSER AKTUELLES ANGEBOT:

- Mazda 626 Stufenheck CX ab 24 990,- (Endpreis)
- Mazda 121 GLX ab 19 550,- (Endpreis)
- Mazda E 2000 6 Sitzer ab 25 990,- (Endpreis)



Auto-Service Plate

Inh. Hans-Joachim Kaczmarek
Mazda-Vertragshändler
Störstraße 33
2713 Schwerin-Plate
20 16

Wirtschaft

WIRTSCHAFT HEUTE

Ein aktuelle Lexikon wichtiger Begriffe

Investitionszulage

Das wirtschaftliche Leistungsvermögen kann innerhalb eines Landes von Region zu Region sehr unterschiedlich sein. Während in einem Landstrich die Wirtschaft blüht, und bei den Arbeitsämtern nur wenige Beschäftigungslose gemeldet sind, haben es Betriebe in den strukturschwachen Gebieten entsprechend schwerer. Deshalb versuchen der Bund und die Länder, über die Regionalpolitik derartige Standortnachteile auszugleichen, damit den Unternehmen der Anschluß an die allgemeine Wirtschaftsentwicklung ermöglicht wird.

Eines der wichtigsten Förderinstrumente der Regionalpolitik ist die Investitionszulage. Gefördert werden vor allem Investitionen der gewerblichen Wirtschaft und des Fremdenverkehrs, aber auch Investitionen in die wirtschaftsnahe Infrastruktur, dabei geht es zum Beispiel um den Ausbau des Straßennetzes oder eine bessere Verkehrsanbindung dieser strukturell benachteiligten Gebiete an die leistungsfähigen Zentren.

Generell gilt der Grundsatz, daß die Investitionen eines Unternehmens innerhalb einer Förderregion dann als förderungswürdig gelten, wenn eine zusätzliche Einkommensquelle entsteht, also Arbeitsplätze geschaffen werden. Diese Voraussetzung gilt zum Beispiel dann als erfüllt, wenn der entsprechende Betrieb seine Produkte zum größten Teil außerhalb der Förderregion absetzt. Als förderungswürdige Investitionen werden vor allem Betriebsweiterentwicklungen und die Neuansiedlung von Unternehmen angesehen. Die Förderregionen werden in der Regel von den Wirtschaftsministern des Bundes und der Länder gemeinsam festgelegt.

In der Vergangenheit betrug die Investitionszulage im Zonenrandgebiet, das heißt, an der Grenze zur damaligen DDR, zehn Prozent, bei Investitionen in den übrigen förderungsfähigen Gebieten 8,5 Prozent. Liegen die obengenannten Voraussetzungen vor, besteht auf die Investitionszulage ein Rechtsanspruch. Sie ist steuerfrei und wird von den Finanzämtern entweder ausgezahlt oder mit der Steuer-schuld, das heißt, den zu zahlenden Steuern, verrechnet. Daneben kann noch ein Investitionszuschuß gewährt werden, der im Ermessen des jeweiligen Bundeslandes liegt. Dieser Zuschuß muß versteuert werden.

Mit dem Beitritt der DDR zur Bundesrepublik werden die fünf neuen Bundesländer nach dem Einigungsvertrag generell zu Fördergebieten der Gemeinschaftsaufgabe „Verbesserung der regionalen Wirtschaftsstruktur“. Sei dem 1. Juli 1990 gilt für das Gebiet der ehemaligen DDR eine besondere Investitionszulage. Sie beträgt bis zum 30. Juni 1991 zwölf Prozent und vom 1. Juli 1991 bis zum 30. Juni 1992 acht Prozent. Für eine Übergangszeit von fünf Jahren können darüber hinaus Zuschüsse gewährt werden. Insgesamt wollen der Bund und die neuen Bundesländer in diesem Zeitraum insgesamt 15 Milliarden Mark bereitstellen.

PJV/IMK

Eine Thermoskanne dauert anderthalb Jahre

Unternehmen sind vorsichtig, wenn es darum geht, einen neuen unbekannt Markt zu besetzen. Das trifft nicht nur für den Absatz, sondern auch für einen neuen Produktionsstandort zu. Der Deutsche Industrie und Handelstag (DIHT), die Vereinigung der Industrie- und Handelskammern auf Bundesebene, arbeitet an Broschüren, die die Produktionsstandorte der neuen Bundesländer für „West“-Unternehmen vorstellen sollen.

In der 100-seitigen Broschüre werden neben statistischen Basisdaten und Wirtschaftsstrukturen auch Organisationen, Verbände, Universitäten und die Massenmedien abgehandelt. Entscheidungsträger investitionswilliger Unternehmen bekommen damit eine erste Information in die Hand.

Die Bedingungen für Unternehmensgründungen sind sehr vielfältig. Zu einer leistungsfähigen Wirtschaft gehört neben Großbetrieben vor allem ein breiter Anteil an Klein- und Mittelbetrieben. Ein Beispiel: Jedes Unternehmen benötigt Geschäftspapiere und damit Druckereien, die kurzfristig und zuverlässig entsprechende Formulare drucken. Entsprechend dicht ist das Netz an Betrieben in den Großstädten der alten Bundesländer. Allein im Hamburger Branchenbuch füllen Druckereibetriebe fünf Seiten.

Bei allen unternehmerischen Aktivitäten kann ein westdeutsches Unternehmen trotz aller sentimentalen Nationalismen den europäischen und im weiteren den Weltmarkt nicht aus den Augen verlieren. „Unsere westlichen Industriepart-

ner freuen sich über die Vereinigung Deutschlands, denn das kostet den West-Managern und -Politikern mindestens drei Jahre einen Teil der Aufmerksamkeit. Deswegen kann nur ein Teil der Kräfte für die Märkte in Frankreich, Italien und Spanien eingesetzt werden“, sagt der geschäftsführende Gesellschafter der Hamburger Unternehmensberatung „Schickler und Partner“ Dr. Adrian G. Schickler. Langfristig seien die europäischen Länder allerdings in Sorge, daß die Deutschen zu tüchtig würden.

Die Renditen sind in einigen Branchen pro Stückzahl so gering, daß bei einer falschen Entscheidung der Konkurrent — auch Mitbewerber genannt — Marktanteile übernehmen kann. Bevor es zu einer Neugründung auf der grünen Wiese kommt, werden deswegen im Stammbetrieb die Schichten ausgedehnt und neue Halle auf eigenem Gelände errichtet. Die ersten Investoren waren deswegen Personen, die in den neuen Bundesländern ihre Wiege haben. Unternehmensberater Dr. Schickler ist gebürtiger Baden-Württemberger und hat über zehn Jahre im deutschen Musterland, was die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit betrifft, Erfahrungen in der Metallindustrie gesammelt. Neue Produktionslinien aufzubauen, koste Zeit und damit Geld. Allein ein Duplikat eines Autos zu produzieren dauere fünf Jahre. Eine einfache Thermoskanne in einem neuen Design herzustellen erfordere mindestens anderthalb Jahre. Der Grund, so Dr. Schickler, sei der ausgelastete Werkzeugbau. Ne-

ben dem Produkt erwarte der Kunde auch Dienstleistung, Produkt und Leistung müssen auf den neuen Markt gezielt angepaßt werden. Bezogen auf die Thermoskanne heißt das, daß die Werbung, Präsentation und die Lieferfähigkeit den ganz individuellen Kundenwünschen entsprechen muß.

Nachdem die „Käseglöcke“ im östlichen Deutschland gefallen ist, sind die Jungunternehmer vor eine unschätzbare Zahl von Entscheidungsmöglichkeiten gestellt. Die richtige Entscheidung im richtigen Moment zu treffen, darauf kommt es an. Das ist auch die Konsequenz der Erhardschen „Sozialen Marktwirtschaft“. Zur Marktwirtschaft gehört: Das private Eigentum an Grund und Boden zum unumschränkten, allerdings sozialverpflichteten Gebrauch, die Gewerbefreiheit, das freie Spiel von Angebot und Nachfrage, die Freiheit des Arbeitsmarktes, verbunden mit dem „Sozialen Netz“ und der freie Kapitalmarkt.

In weiten Teilen war die Wirtschaft der Motor für die Öffnung der internationalen Beziehungen und hat eine trotz ihrer Probleme nicht zu überschätzende menschlich kulturelle Austauschmöglichkeit geschaffen. Reisemöglichkeiten in fremde Länder gehören heute zur Selbstverständlichkeit. Das heißt aber auch, daß der regionale Markt direkt von dem internationalen Marktgeschehen betroffen ist. Spätestens seit den sprunghaften Ölpreiserhöhungen in den 70er Jahren ist das im Bewußtsein.

V. Murmann

Der MA unterstützt den Mittelstand



„Wer nicht wagt, der nicht gewinnt“ — ein altes deutsches Sprichwort. Auf die heutige Zeit umgemünzt könnte dieses alte Sprichwort soviel bedeuten wie: „Wer jetzt nichts unternimmt, der bleibt auf der Strecke!“ Und, auf der Strecke bleiben, das wollte weder die Leibniz-Buchhandlung noch die Marktbuchhandlung und so schlossen sie sich zusammen und gründeten die Schweriner Buchhandels-Gesellschaft. -Ohne Beteiligung westlicher Gelder-

„Wir sind guter Hoffnung, daß wir es schaffen werden“, so die Meinung von Geschäftsführer Hartmut Steinbach, der neben Angela Fleischer und Gisela Hinzmann einer der drei Gesellschafter ist. In ihrer jahrelangen Tätigkeit als Buchhändler haben sie immer wieder unter Beweis stellen müssen, daß sie etwas von ihrem Fach verstehen, aber ohne die Hilfe vieler Freunde wäre dieser Weg weitaus beschwerlicher geworden. Zum Beispiel mußte das gesamte Sortiment an Büchern neu geordnet werden, wobei tüchtige Helfer

zugegen waren.

Eine Bitte haben die drei Gesellschafter an ihre Kunden, sie sollten die Geduld aufbringen, auf ein Buch zwei bis drei Tage länger zu warten, als sie das vielleicht in Lübeck oder Berlin müßten. Denn: Mit den Steuern könnten viele andere Tätigkeiten finanziert werden.

Die Buchhandlung „Am Markt“ bietet den Kunden speziell Fachliteratur, angefangen vom Bereich der Computertechnik über die Medizin bis hin zur Chemie. Dort gibt es aber auch Reiseführer und Ratgeber. In der Friedrichstraße hingegen kommen eher die Belletristikfreunde und Kinder auf ihre Kosten.

Schweriner Buchhandels-Gesellschaft

Besonderen Zuspruch findet die Abteilung mit juristischer Fachliteratur, hier sind Steuer-Ratgeber, Ratgeber für Arbeitssuchende, aber auch Hilfen beim Umgang mit den neuen Gesetzen zu finden.

Bücher gehören zu unser aller Alltag, und so schauen Sie doch mal wieder hinein, denn bekanntlich hat mehr Wissen noch nie geschadet.

Erfolgreiche Produktpositionierung

Die MarketingAkademie Hamburg veranstaltet am 29. und 30. Mai in Hamburg ein Seminar zum Thema „Erfolgreiche Produktpositionierung“.

Das Seminar richtet sich an Marketing- und Vertriebsleiter, Produktmanager und Junior-Produktmanager, die ihre Kenntnisse vertiefen und neue Anregungen für ihre Tätigkeit gewinnen wollen.

Ziel des Seminars ist es, unterschiedliche Ansatzpunkte für Produktpositionierung zu verdeutlichen und die Teilnehmer mit Strategien und Methoden vertraut zu machen, die es ihnen ermöglichen, Produkte erfolgreich zu positionieren.

Referent ist Prof. Dr. Udo Koppelman, dessen Forschungsschwerpunkte u.a. in der Entwicklung von Konzeptionen des Produktmarketings liegen. Ansprechpartnerin: S. Altmann-Schüler, Tel. 040/5381001

Das Unternehmen als Persönlichkeit

Die MarketingAkademie Hamburg veranstaltet am 13. und 14. Mai in Hamburg ein Seminar mit dem Thema „Das Unternehmen als Persönlichkeit“.

Das Seminar richtet sich an Inhaber sowie Führungskräfte der Bereiche Marketing, Vertrieb und Unternehmensplanung. Die Teilnehmer lernen die Faktoren der Unternehmenskultur kennen und werden eingehend mit Methoden der Analyse und des Managements von Unternehmenskultur vertraut gemacht, so daß die Anwendung dieser Methoden im eigenen Unternehmen möglich wird.

Referent ist Prof. Dr. Gert Gutjahr, dessen Arbeitsschwerpunkte als Wissenschaftler und Praktiker u.a. in der Unternehmensforschung und in der Beratung von Unternehmen in Fragen der Corporate Identity liegen.

Ansprechpartnerin S. Altmann-Schüler, Tel. 040/5381001

Weiterbildung

Die Weiterbildung für Ingenieure, Naturwissenschaftler und Techniker wird in der künftigen Entwicklung der gesamtdeutschen Wirtschaft eine zentrale Rolle spielen müssen. Der rasante technische und organisatorische Wandel der Unternehmen weist dieser Berufsgruppe eine Schlüsselfunktion zu. Die aktuelle Diskussion um die Weiterbildung wird dieser Situation bislang nicht gerecht.

Dies ist das Ergebnis eines Expertengesprächs, das in Zusammenarbeit zwischen dem Verein Deutscher Ingenieure, Bereich Ingenieur- und -weiterbildung, und dem Forschungszentrum für Personalentwicklung der Ruhr-Universität Bochum am 19. und 20. März 1991 in Bochum stattfand. 50 Weiterbildungsfachleute aus Wissenschaft und Praxis diskutierten über den Stand und die Defizite der Weiterbildung für Ingenieure, Naturwissenschaftler und Techniker. Aus dem Blickwinkel von Hochschulen, Weiterbildungsträgern und betrieblicher Weiterbildung wurden erste Ansätze für Entwicklungsmöglichkeiten besprochen.

Angesichts immer kürzerer Marktzyklen können neuste Techniken in Forschung, Entwicklung, Produktion, Anwendung und Service nur

dann umgesetzt werden, wenn die Qualifikation der Ingenieure auf dem neuesten Stand ist. So bestimmt die Qualifikation dieser Mitarbeiter langfristig die Überlebensfähigkeit der Unternehmen im nationalen und internationalen Wettbewerb.

Die Experten sprachen sich dafür aus, neue Konzeptionen der Weiterbildung zu entwickeln, die etwa dem Linienvorgesetzten eines Unternehmens eine größere Verantwortung für die Entwicklung seiner Mitarbeiter zuweisen und Weiterbildungsaktivitäten in eine langfristige Personalplanung und Personalentwicklung einbinden.

Außer auf methodische Fragen der Weiterbildung wurde auch auf die Ingenieur-Weiterbildung in den neuen Bundesländern eingegangen. Die Ingenieure sind hier fachlich gut ausgebildet, ihnen mangelt es aber an Kenntnissen der Betriebswirtschaft, der Datenverarbeitung, westlicher Fremdsprachen und juristischer Grundlagen.

Im Osten wie im Westen muß allerdings darauf geachtet werden, daß Weiterbildung nicht nur auf die Vermittlung von Faktenwissen abzielt, sondern erst mit der erfolgreichen Umsetzung am Arbeitsplatz die Effizienz von Weiterbildung gesichert ist. **Verein Deutscher Ingenieure, VDI**

Freuen Sie sich. Fielmann ist da!



Eine gute Nachricht für alle Brillenträger: Fielmann jetzt auch in Schwerin und Wismar.

Freuen Sie sich. Fielmann gibt es jetzt auch in Schwerin, Arsenalstraße 4-6 und Wismar, Am Markt 27. Davon haben Sie viele Vorteile, denn:

1. Bei Fielmann bekommen Sie Brillenchic zum Nulltarif. Wählen Sie unter mehr als 300 Modebrillen aus Metall und Kunststoff. In geprüfter Qualität und mit 3 Jahren Garantie. Sogar für große Marken müssen Sie nicht einen Pfennig dazubehalten. Rezept oder Versicherungsnachweis genügt. Die bisherige Anspruchsprüfung entfällt.

2. Fielmann zeigt Ihnen die Welt der Brillenmode. Große Marken und internationale Couturiers. Von Azzaro bis Zagato. Über 2000 Brillen. Alle zum fairen Preis. Garantiert. Dafür stehen wir gerade mit unserem guten Namen.

3. Bei Fielmann kaufen Sie garantiert günstig. Wenn Sie eine bei uns gekaufte Markenfassung innerhalb von sechs Wochen anderswo günstiger sehen, nehmen wir Ihre Brille zurück und erstatten den Kaufpreis. Das geben wir Ihnen schriftlich.

4. Auch die kompliziertesten Gläser bekommen Sie bei Fielmann innerhalb weniger Tage. Mineral oder Plast. Ihre Augen überprüfen wir sofort. Mit modernstem Gerät.

5. Bei Fielmann ist Ihre Brille versichert gegen Bruch, Verlust, Diebstahl, Liegenlassen. Fielmann versichert Ihre Zuzahlung. Ein ganzes Jahr lang. (Bis 200 DM für die Fassung und je 100 DM pro Glas). Wenn Sie die Versicherung nicht haben wollen, gibt es die Brille 5 DM günstiger.

fielmann
Ein großer deutscher Optiker.

Kultur

Theater

Gastspiel

Wismar. Mit der Inszenierung „Im Gefolge fallender Blüten“ gastiert das Münchener Meta-Theater vom „Werkhaus Mossbach“ in Wismar. Das ungewöhnliche Tanztheaterprojekt geht auf die „Sechs Spiele für Tänzer“ des irischen Dichters William Butler Yeats zurück. Die Verflechtung von Sprache, Musik und dem Spiel von Licht und Schatten läßt viel Raum für die Phantasie des Zuschauers. Karten für die um 20 Uhr beginnende Vorstellung am 23. April können im Theater Wismar gekauft werden. (Imv)

Malerei

Dänemark - Deutschland

Rostock. „Kunst pa tvaers — Kunst ohne Grenzen“ ist eine deutsch-dänische Bildersammlung überschieden, die seit Sonnabend in der Rostocker Kunsthalle zu sehen ist. Während in der Hansestadt sechs Künstler aus dem süddänischen Kreis Storström ihre Arbeiten zeigen, wird im dortigen Kunstmuseum die Exposition sechs norddeutscher Maler aufgebaut. Die insgesamt etwa sechs Dutzend Bilder vorwiegend jüngeren Datums sollen Tendenzen in Malerei und Grafik der beiden Küstenregionen repräsentieren. Mit Ölbildern sind dazu unter anderem Stig Weye und Jan Kiowski sowie Oskar Manigk und Daniel Hillert vertreten.

Die Ausstellung ist noch bis zum 5. Mai in Rostock sowie in Storström zu sehen. (Imv)

Landesmusikrat

Fachniveau

Schwerin. Das Präsidium des Landesmusikrates Mecklenburg-Vorpommern forderte das Kultusministerium auf, den Erhalt des Fachniveaus der bisherigen musikerzieherischen Ausbildung der Kindergärtnerinnen und Horterzieher zu garantieren. Es wendet sich gegen die geplante rigorose Stundenkürzung, gegen eine Dezentralisierung und Übertragung der Ausbildung von Sozialpädagogen auf die medizinischen Fachschulen. Deren musische Sachkompetenz zieht der Landesmusikrat in Zweifel. (Imv)

Konzerte

Romantik

Schwerin. Ganz im Zeichen deutscher romantischer Musik steht der 5. Abend „Musik der Völker“ am 18. April im Festsaal des Schlosses. Hugo Wolfs graziöse „Italienische Serenade“ wird aufgeführt. Das Klavierkonzert a-Moll von Robert Schumann interpretiert Zuzana Paulechova, eine der führenden Pianistinnen der CSFR. Abgerundet wird der Abend durch die populäre Musik von Felix Mendelssohn Bartholdy zu Shakespeares „Ein Sommernachtstraum“.

Eine Ausstellung — gewidmet dem 100. Todestag des berühmtesten Sohnes von Parchim, des Feldherrn Graf Helmuth von Moltke — wurde kürzlich in der westmecklenburgischen Stadt eröffnet. Die Ausstellung verdient einige Beachtung, dokumentiert sie doch ein neues, offizielles Verhältnis der Stadt zu einem der bedeutendsten deutschen Militärs.

Von Moltkes Biographie weist nur einen Schnittpunkt mit Parchim auf: 1800 wurde er dort in der Langen Straße geboren. Die Familie verzog aber kurz darauf und siedelte sich in Holstein an. Als Sohn verarmten Landadels war seine beschwerliche Offizierskarriere vorgezeichnet. Moltke begann als Kadett in Kopenhagen, wechselte in preußische Dienste und zeigte dort hervorragenden Eifer, so daß er schon mit 28 Jahren in den Großen Generalstab eintrat. Er baute in der Türkei an einer Armee, wurde Adjutant

Moltke-Ehrung

Der Feldherr aus Parchim

des preußischen Prinzen und 1857 Chef des Generalstabes. Erfolgreich führte er die alliierten Armeen gegen Dänemark, wurde gefeiert als Held der Schlachten von Königgrätz und Sedan. Mit den Siegen über Österreich und Frankreich legte er den Grundstein für Bismarcks Reichseinigung. Entsprechend ausgiebig wurde Moltke, mittlerweile Graf und Generalfeldmarschall, im neuen Deutschland wie auch im Ausland geehrt. 21 Städte, darunter Hamburg, Berlin und München, ernannten ihn zum Ehrenbürger. Am 24. April 1891 starb er und wurde im schlesischen Kreisau beigesetzt.

Parchim trug ihm die Ehrenbürgerrechte an, nachdem langwierige Nachforschungen die Stadt als

Moltkes Geburtsort ausgewiesen hatten. Im patriotischen Über-schwang des ausgehenden 19. Jahrhunderts enthüllte man noch zu seinen Lebzeiten als erste Stadt Deutschlands ein Denkmal für Moltke, vor dem alljährlich die pompösen Sedanfeiern als erstes gesellschaftliches Ereignis begangen wurden.

Man war lange Zeit stolz auf seinen berühmten Sohn, doch dann führte Deutschland zwei Kriege, die in Katastrophen mündeten. Nur durch den Einspruch des sowjetischen Stadtkommandanten wird das Denkmal gerettet, allerdings für lange Zeit mit einem Bretterverschlag vor den Blicken der Parchimer verborgen. Ein Attest der

Natur- und Heimatfreunde im Kulturbund bestätigte der SED-Kreisleitung später, daß die Statue „kulturhistorisch wertvoll“ sei, weswegen man sie an ihrem Ort beließ.

Wolfgang Kaelcke, Leiter des Heimatmuseums, sieht es als Aufgabe der Ausstellung in seinem Hause an, überhaupt wieder Erinnerung und Interesse an Graf Helmuth von Moltke zu wecken. Kaelcke betont, daß auch mehr Material in der Ausstellung hätte verarbeitet werden können, jedoch wollte er das besondere Verhältnis der Stadt zu ihrem großen Sohn darstellen. Und Moltke biete noch viele interessante Ansätze, so Kaelcke weiter, er war nebenbei Historiker, Zeichner, Philosoph, Byron-Übersetzer und niemals preißischer „Komißkopf“. Nach und nach, eventuell in späteren Expositionen, will das Museum dazu beitragen, Vorurteile solcher Art abzubauen, Moltke wieder zu verdientem Ruhm zu verhelfen. c.l.

Titanic, Amadeus, Woyzeck...

Eröffnet wird die nächste Spielzeit in Bremen vom Musiktheater mit „Arabella“ von Richard Strauss. In klassischen Opern stehen außerdem Mozarts „Gärtnerin aus Liebe“ und Verdis „Macht des Schicksals“ auf dem Programm. Daneben locken Aufführungen wie ein Musical mit dem Arbeitstitel „Irrgarten“, von Richter und Georg Kreisler, und „Griette“ von Gerhard Stäbler und Andreas Lechner.

Die „Titanic“ wird zum Ende der Spielzeit untergehen — mit allen Schanzen. Vor zehn Jahren in der deutschen Oper in Berlin uraufgeführt, soll in Bremen unter der Regie von Einar Gehlen eine echte Neuproduktion entstehen, die nicht auf die Bühnenschränke bleibt. Mit Hilfe der Hochschule für Nautik und ihren Möglichkeiten der Simulation maritimer Katastrophen vollzieht sich „Der Untergang der Titanic“ im gesamten Komplex des Theaters.

Im Schauspiel sind zehn neue Produktionen geplant, u.a. „Amadeus“, Shaffers Werk ist nach Auffassung von Generalintendant Tobias Richter eines der „phänomenalsten und freiesten Stücke über Mozart“. Gespannt sei darf man auch auf die Inszenierung eines Klassikers wie Shakespeares „Othello“, zumal auf die Premiere Anfang Mai 1992 mit dem Leiter des Schauspiel, Andras Fricsay, in der Titelrolle eine Ironisierung eben dieses Dramas etwa zwei Wochen später folgt: „Lend me a Tenor“ oder „Othello darf nicht plätzen“ heißt die diesbezügliche Farce des englischen Autors Ken Ludwig. Neben Othello werden als Klassiker ganz unterschiedlicher Art Schillers „Kabale und Liebe“ bald nach Beginn der Spielzeit Anfang Oktober, im Januar 1992 Tschechows „Onkel Wanja“ und schließlich Ende März 1992 Oscar Wildes „Bunbury“ auf den Spielplan kommen.

Im choreographischen Theater bereitet Johann Kresnik zum Auftakt der Spielzeit den „Woyzeck“ aus seiner Heidelberger Zeit als Remake für Bremen vor. Die Uraufführung „Frida Kahlo“ ist im Theater am Goetheplatz für Februar 1992 geplant. Im Repertoire bleiben die diesjährige Uraufführung „Lear“ ebenso wie „Macbeth“ außerdem „Ulrike Meinhof“, „Familiendialog“ und „Sylvia Plath“. In diesen Produktionen können sie Kresnik und sein Ensemble vor Einladungen zu Gastspielen kaum retten. Sie werden in der nächsten Spielzeit nach dem jetzigen Stand der Dinge voraussichtlich in Lissabon, Wien, Zürich und Paris auftreten.

Zweimal Fünfundsiebzig!



SIR YEHUDI MENUHIN, der weltberühmte Violin Virtuose, feiert am 22. April seinen 75. Geburtstag. Menuhin wurde 1916 in New York als Sohn russisch-jüdischer Einwanderer geboren. Neunjährig debütierte er in der New Yorker Manhattan Opera und wurde als musikalisches Wunderkind berühmt. Sir Yehudi Menuhin zählt zu den besten Violinisten der Welt, dessen Repertoire Werke aller Stilrichtungen und Epochen umfaßt, und dessen Spiel sich durch eine besondere Einfühlungsgabe auszeichnet. Der Star-Geiger, der 1977 seine Autobiographie „Unfinished Journey“ (dt.: „Die unvollendete Reise“) schrieb, wurde u.a. mit dem Friedenspreis des deutschen Buchhandels sowie mit dem britischen Verdienstorden „Order of Merit“ ausgezeichnet. Menuhin ist seit 1985 britischer Staatsbürger.



BRIGITTE MIRA lacht aus vollem Herzen und sagt: „Zum fünften Mal, ich feiere meinen 75. Geburtstag bereits zum fünften Mal.“ Sie freut sich diebisch darüber, daß sie alle „ausgetrickst“ hat, was ihr wahres Alter betrifft. Eine Dame fragt man eben nicht. Eigentlich wollte sie die gebürtige Hamburgerin am 20. April einen gemütlichen Abend in ihrer Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung in Berlin-Dahlem machen. Doch diese Rechnung hat sie ohne die Filmproduzentin Regine Ziegler gemacht, die in der „DEFA“ in Babelsberg eine Riesenseier mit rund 350 Gästen organisiert hat. Und Remmi-Demmi braucht die temperamentvolle Schauspielerin einfach. Nicht umsonst dreht sie einen Film nach dem anderen, kurbelt Serie um Serie herunter und hält das ganze Jahr über Lesungen.

Fotos: amw

MECKLENBURGER AUFBRUCH

GÜSTROW — NEW YORK

Hier geht's zum Abo 52 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 40,- DM, oder das Förderabo für 65,- DM

JA! Ich will den MA ein Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname _____

Straße/Hausnummer _____

PLZ/Wohnort _____

Geburtsdatum _____ Telefon _____

Ich wähle das Abo für 40 DM im Jahr
 Um Ihre Portokasse zu entlasten, nehme ich das Förderabo für 65 DM im Jahr.
 Zahlungsweise: Gegen Rechnung (bitte keine Vorauszahlung leisten, Rechnung abwarten)
 Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung

Bankleitzahl _____ Kontonummer _____

Bankinstitut _____

Name/Unterschrift _____

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner 2. Unterschrift

Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Schnupper-Abo

12 mal Mecklenburger Aufbruch für nur 10,- DM

JA! Ich will den MA für ein 1/4 Jahr lang jede Woche in meinem Briefkasten haben.

Name/Vorname _____

Straße/Hausnummer _____

PLZ/Wohnort _____

Geburtsdatum _____ Telefon _____

Ich lege 10 DM in Briefmarken bei
 Ich lege 10 DM in bar bei
 Zahlungsweise: Ich legen einen Verrechnungsscheck über 10 DM bei

Das Abo endet nach einem Vierteljahr. Es wird nicht automatisch verlängert. Es entstehen keinerlei Verpflichtungen.

Meine Widerrufsgarantie: Ich weiß, daß ich diese Bestellung innerhalb von 10 Tagen nach Bestellung schriftlich widerrufen kann. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung des Widerrufs (Datum des Poststempels) an: Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Ich bestätige dies mit meiner Unterschrift

Bestellcoupon ausschneiden und im Briefumschlag senden an:

Mecklenburger Aufbruch, Leser-Service, Puschkinstraße 19, O-2750 Schwerin.

Nutzen Sie Ihr Recht!

Wolfgang Däubler

RATGEBER ARBEITS RECHT

MIT DEN ÜBERGANGSREGELUNGEN FÜR DIE NEUEN BUNDESLÄNDER

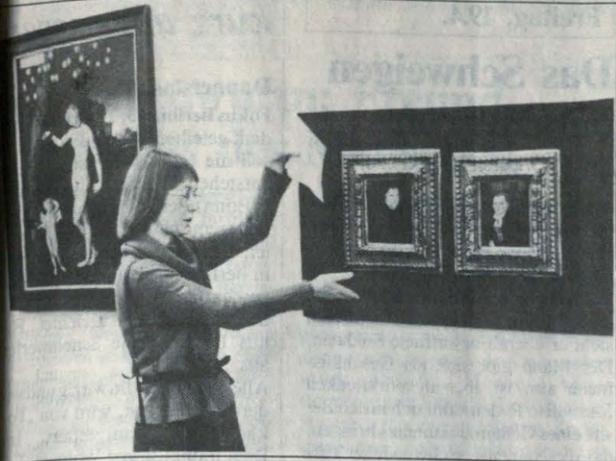
EINMALIGE SONDERAUSGABE

ro ro ro

«Rechte sind nur dann etwas wert, wenn man auch wirklich von ihnen Gebrauch macht» (Wolfgang Däubler), Kündigung, Kurzarbeit, Treuhand, «Säuberung im Öffentlichen Dienst», Betriebsrat, Lohnanspruch ... Alle Fragen zum Thema Recht am Arbeitsplatz beantwortet allgemeinverständlich das Buch von einem der führenden Arbeitsrechtler Deutschlands.

Einmalige Sonderausgabe 528 Seiten nur DM 15,- Jetzt überall im Buchhandel aktuell 13014

Kultur



Kristina Hegner

Foto: Christa Dittmann

SCHATZ in stillen RÄUMEN

„Renaissancekunst“ in Schwerin

Ich blicke in das Gesicht des BÄRTIGEN JUNGEN MANNES MIT DEM ROTEN BARETT (Lucas Cranach d. Ä.), sehe MARIA MIT DEM KINDE (di Giovanni), stehe vor den Bildern des MAGDALENENALTARS. Ich bin fast allein mit den Zeitzeugen des 15. und 16. Jahrhunderts in den stillen Räumen des Schweriner Museums. Die Menschen arbeiten, und die nicht arbeiten, haben vielleicht keine Lust auf Kunst, die lange zurückliegt. Unsere Köpfe sind von der Gegenwart voll.

Erstmalig nach dem 2. Weltkrieg zeigt das Museum eine geschlossene Exposition seiner Renaissancekunst. Dazu hat es die Gemälde aus dem Güstrower Schloss, der Schweriner Galerie und aus dem Dunkel des Museumsdepots zusammengetragen. Die Sammlung ist bei weitem nicht so umfangreich wie die der Niederländer und inhaltlich fast einseitig religiöse Themen zugewandt. Der Darstellung selbstbewußten Bürgertums oder der Hinwendung zur Antike — Gedanken, die vorrangig Renaissance-Inhalte assoziieren — begegnen wir selten. Dennoch zeigt die Schweriner Ausstellung innerhalb ihrer Thematik ein spannungsreiches Angebot. Kunstliebhaber können berühmten Gemälden von Lucas Cranach d. Ä., Johann Rottenhammer, Frans Floris und Tintoretto begegnen.

Der Schweriner Bestand der Renaissance-Kunst war zum letzten Mal 1882 bearbeitet worden, anlässlich der Eröffnung des Museums vom damaligen Direktor Friedrich Schlie. Jetzt hat die Kunsthistorikerin Kristina Hegner ihre neuen Ergebnisse in einem Katalog vorgelegt. Die Ausstellung ist eine Veranschaulichung ihrer wissenschaftlichen Arbeit und nicht nur ein Angebot für Kunst-Freunde, sondern auch an alle Kunstwissenschaftler und -historiker gerichtet. Etliche Werke haben keine eindeutige Zuschreibung. Die Autorenschaft des Meisters oder seiner Schule sind mit Fragezeichen versehen. Aber Fragen müssen laut gestellt werden. Die Ausstellung steht zu still im Raum.

Das Museum wird neue Formen finden müssen, mit seinen guten Pfunden zu wuchern. Presseveröffentlichungen allein genügen nicht. Die Schlagzeilen müssen im Museum selbst geschrieben werden. Kunst der Renaissance gehört sehr wohl in unsere Zeit, gerade, weil wir den Kopf mit der Gegenwart voll haben. Die Ausstellung ist zum Beispiel ein heißer Tip für alle Lehrer, vor dem Hintergrund der Gemälde eine erste Stunde in Religionsunterricht anzubieten. Die Möglichkeit besteht noch bis zum 12. Mai.

Parallel zur Renaissance-Ausstellung zeigt das Museum Arbeiten von Joseph Hegenbarth, (1884 — 1962) in einer Kabinetausstellung (bis zum 20. Mai). Die Zeichnungen und Gemälde sind Schenkungen der Hegenbarth-Witwe an das Museum. Im Halbrund des kleinen Ausstellungsraumes begegnen wir dem großen Künstler vor allem in seinem Lieblingsujet: der Darstellung von Tieren.

Das Haus der Kunst am Alten Garten in Schwerin birgt manchen Schatz. Aber in einer Zeit, da sich Kunst und Kultur im Umfeld der sozialen Marktwirtschaft ihren Platz erobern müssen, ist es notwendig, Schätze so zu präsentieren, daß man sie nicht übersieht.

Astrid Kloock

Deux enfants terribles

Werner Schroeter inszeniert Alfred de Mussets „Marianne“ am Hamburger Thalia-Theater

Da stehen sie nun, die unselige, enttäuschende Vergangenheit im Nacken, doch die Zukunft noch zu weit entfernt, als daß sie Hoffnungen wecken könnte. Alleingelassen mitten im 19. Jahrhundert, dem „Mal du siècle“, dem Weltschmerz, der Melancholie erbarmungslos sich ausliefernd. Und feiern Karneval.

Alfred de Musset, einer der größten Romantiker und Exzentriker der französischen Literatur, schuf mit seinen vielen kleinen Dramen ein Sittengemälde des Pariser Lebens unter Bürgerkönig Louis Philippe in den Vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts. Eines davon, „Les Caprices de Marianne“, erzählt nur von den Launen der Protagonistin, sondern versucht auch, die bürgerliche Welt der Zeit zu decouvrieren. Werner Schroeter, einer der exzentrischesten Filmemacher (zuletzt „Malina“) und Regisseure der ja eher puritanischen deutschen Gegenwartskunst, hat dieses selten gespielte Stück nun am Thalia-Theater in Hamburg inszeniert. Er decouvriert die ganze Romantik, entreißt ihr den Schleier des liebreizend-verspielten, keuschen, hohlen Pathos. Ein enfant terrible trifft ein an-

deres: Was für ein Fest, eigentlich.

Die Bühne ist eine überdimensionale Spieluhr. Unentwegt spielt sie die Melodie vom neapolitanischen Karneval — und unentwegt tauchen die Karnevalisten vor ihr auf, fallen sich in die Arme, Münden und Geschlechtsteile, und drehen eine neue Runde. Eine Treppe führt ins Nichts, im Hintergrund tobt ein wilder Sturm im Meer, und von einem neonerleuchteten, schmalen Pfeiler schaut eine marmorne Madonna auf das unheilige Treiben hinab, das Christkind im Arm. Marianne (Oana Solomonescu) ist die junge schöne Frau des alten, widerlichen Richters Claudio (Gerd Kunath), und Celio (Jan Josef Liefers) hat sich in sie verliebt. Sein Freund Ottavio (Heikko Deutschmann) soll Kuppler sein zwischen dem unlustigen, philosophierenden Tropf und der vermeintlich unnahbaren, frommen Schönheit. Im zügellosen Neapoli bäumt sich das Ganze kurz und wild auf und endet dann im Desaster.

Schroeter hat die halb Shakespeare, halb Marivaux nachahmende Vorlage Mussets mit unglaublicher Leichtigkeit und Unverfrorenheit umgesetzt. Zum einen versucht er,

die -cher dünne-Geschichte von Celio, Ottavio und Marianne durch eine „Entromantisierung“ zu selbstständigen, selbstverständlicher zu machen, reicher, wahrhafter, tiefentransparenter. Die Titelfigur der Solomonescu ist eine krankhaft launische, das leibhaftige Leben lernende, virtuos zwischen Lachen und Weinen balancierende Marianne; Liefers' Celio mehr in sich selbst und seinen Weltschmerz verliebt als in die angebetete Frau; und der Ottavio von Heiko Deutschmann ein gieriger, das Leben aufsaugender, großartiger Narr. Zum anderen will Schroeter bei aller Unübersichtlichkeit in Alberte Baracq's wundervollem Bühnenbild das minutiöse Porträt einer Gegenromantik zeichnen, wie sie im neapolitanischen Karneval zum Ausdruck kommt. Aus den verschiedensten Quellen hat er sich das Leben auf den zweiten Blick zusammengesucht (wohl gemeinsam mit seinen Dramaturginnen Barbara Mundel und Kekke Schmidt), um es dann möglichst detailgetreu auf der Bühne zuzuspitzen. Ein Chor von transsexuellen Karnevalisten beugt die Szene unentwegt, von oben und unten, im Liegen, Stehen und Vögeln.

Ein Eunuch (Ralf Popken) singt Liebeslieder, und auch die Nebenfiguren bis zum exhibitionistischen Dienstboten (Jan Moritz Steffen) sind keinesfalls Chargen, sondern Teil dieses Portraits. Die erotisierte, entfesselte Welt, die darin gipfelt, daß sich Celio und Ottavio mit rohen Eiern einseifend zum Liebesakt weihen, oder sich Ottavio am Ende mit der Asche des verschiedenen Celio berieselt — sie ist der sicherlich grandiose, komische, konsequente Gegenentwurf Schroeters zur verkitscht-verlogenen Biedermeier-Bourgeoisie.

Aber leider sind beide Ansätze des Regisseurs nicht immer ineinander aufgegangen. Die Ausdehnung der Handlung fördert eher die Langeweile, zumindest in der ersten Hälfte der nur zwei Stunden langen Aufführung. Und die spitzfindige Präzision in den Details führt zu einer jede Klarheit verdrängenden Überfrachtung, die das Spektakel nicht selten kippen läßt in eine nur noch alberne Burleske. Weniger wäre wohl mehr gewesen, um die Faszination, die Schroeters exzentrische, enthemmte Musset-Version streckenweise auslöste, durchzuhalten.

Matthias Pees



Werner Schröter (l.), probt „Marianne“ mit Heikko Deutschmann (Ottavio)

Foto: Arno Declair

Es gibt drei Mächte in Europa: England, Rußland und Madame de Stael. — Dieses geflügelte Wort um 1812 kennzeichnet die ungewöhnliche Stellung der „ersten Europäerin“, die als Napoleons hartnäckigste Gegenspielerin schon zu Lebzeiten eine Legende war. Noch heute ist ihr Name berühmt, als Symbol für die gelungene Paarung geistiger Kraft mit weiblicher Ausstrahlung.

Zur Jugendzeit der klugen Germaine wurde die Möglichkeit einer solchen Paarung zumindest von den Männern in utopische Bereiche verwiesen. Die Tochter des ebenso vermögenden wie einflußreichen Genfer Bankiers und zeitweiligen französischen Finanzministers Jacques Necker fiel allerdings damals schon aus der konventionellen Rolle und zeigte reges Interesse an jenem „Utopia“, in dem eine weibliche Emanzipation von männlichen Denkmodellen möglich war. Beirrt aller Anfechtungen nahm sie im Pariser Salon ihrer Mutter lebhaften Anteil an literarischen und politischen Gesprächen, wurde später selbst Mittelpunkt der Diskus-

Die große Dame von Coppet

Vor 225 Jahren wurde Madame de Stael geboren

sion, weil sie es verstand, die Quintessenz dieser Gespräche literarisch zu verarbeiten.

Germaine de Stael landete, wie man heute sagen würde, Bestseller auf Bestseller. Jedes ihrer 24 Bücher wurde mit Spannung erwartet und gleich nach Erscheinen in mehrere Sprachen übersetzt. Ihre zwei autobiographischen Romanen „Delphine“ und „Corinna in Italien“ fanden ein sensationelles Echo. Der erste schilderte ihre Jugend, der zweite befaßte sich bereits mit den Rechten der Frau, ihre Fähigkeiten zu entwickeln und ihren Interessen nachzugehen.

„Männer und Frauen sollten in Zukunft nicht nach verschiedenen Maßstäben beurteilt werden“, forderte sie mutig. Ihre Anfechtung der verbreiteten These, Frauen seien „gehirnschwache Untermenschen“, brachte einige männliche Widersacher auf den Plan. Unbeirrt lebte sie selbst ihre Freiheit, sowohl im priva-

ten wie auch im politischen Bereich. Auch ihre Ehe mit dem schwedischen Gesandten Graf Baron de Stael-Holstein, die sie 19jährig einging, änderte nichts an ihrem sehr freizügigen Lebensstil.

Ihr zweitgrößtes Interesse — nach der Eroberung attraktiver Männer — galt der Politik. Couragiert wie keine andere Frau vor und kaum eine nach ihr griff sie theoretisch oder praktisch in das Tagesgeschehen ein. Ihre erste Schrift „Briefe über das Oeuvre und den Charakter von Jean Jacques Rousseau“ forderte den Ausbruch der Revolution. Die immer gewaltsamere Entwicklung der Aufstände spornte sie zu noch größerem schriftstellerischen Enthusiasmus an. Um Königin Marie-Antoinette zu retten, verfaßte sie schließlich eine Flugschrift, die an die „Frauen aller Länder und Klassen“ appellierte.

Als die Königin dennoch unter der Guillotine endete, gründete

Germaine eine Agentur zur Rettung politisch Verfolgter. Dieser Vorreiter von „Amnesty International“ zog einige politisch wichtige Gäste in ihren Pariser Salon. Später, nach Verbannung des unkultivierten Feldherrn Napoleon, empfing sie ihren erlesenen Kreis auf ihrem Landschloß in Coppet bei Genf. Es heißt, die französische Verfassung von 1795 wurde zum großen Teil in ihrem Hause vorbereitet.

Napoleon, der schon als Konsul von der „Metze de Stael“ gesprochen hatte, wurde endgültig ihr Feind, nachdem sie „De la litterature“ veröffentlicht hatte. In dieser 1800 erschienenen Schrift betonte Germaine, daß Freiheit Bedingung jeden Fortschritts sei, und daß nur despotische Regierungen diese Wahrheit verleugnen würden. 1803 zum dritten Mal aus Paris verbannt, ging sie auf Reisen, zunächst nach Deutschland in Begleitung des

Dichters Benjamin Constant, mit dem sie eine innige Haßliebe verband. Wo immer sie auftauchte, wurde sie begeistert empfangen. Ihr sprühender Charme und ihr lebhafter Geist entzündeten die Männer mehr als die vordergründige Optik, denn so richtig schön waren eigentlich nur ihre großen, grünen Augen. Wieland, dem sie in Weimar begegnete, nannte sie das „außerordentlichste Wesen in weiblicher Gestalt“. Schiller pries den „seltenen Ernst und die Tiefe ihres Geistes“. Nur Goethe distanzierte sich von der wissbegierigen Frau, die Weimars Größen interviewte und auch noch jedes „Warum das Warum“ beantwortet haben wollte. Frauen reagierten giftig auf die elegante Emanze. Mit ihrer geistvollen Konversation konnten die meisten nichts anfangen. „Ihre Arme sind zu kurz, ihre Reden zu lang“, kommentierten sie boshaft.

Nach einer zweiten Deutschland-

reise erschien ihr bedeutendstes Werk, „De l'Allemagne“, das erstmals die Blicke aller Europäer auf Deutschland richtete und seine geistige Freiheit pries. Deshalb war es nur verständlich, daß Napoleon das Buch kurz vor Andruck verbot, den bereits fertigen Satz vernichten ließ. August Wilhelm Schlegel, glühender Verehrer der großen Dame von Coppet, rettete das Manuskript nach Wien. Erst 1813 erschien es dann in London, wohin sie selbst vor dem Zugriff der Schergen Napoleons geflüchtet war.

Vorangegangen war eine lange Reise durch Österreich, Rußland und Schweden, die sie 1812 antrat, kurz nach der heimlichen Geburt ihres fünften Kindes aus zweiter Ehe mit dem jungen Kavallerieleutnant Rocca. Nach dem Sturz Napoleons kehrte sie endlich in ihr geliebtes Paris zurück. Bis zu ihrem Tod — sie starb am 14. Juli 1817 mit 51 Jahren — regierte sie dort wie in Coppet als Königin eines berühmten Salons, der, von kosmopolitischem Geist bestimmt, Adel und Genie zum fruchtbaren Gedankenaustausch vereinte.

IP

Sehenswert — empfehlenswert



Flucht in Ketten Hunger treibt die Flüchtigen Cullen (Sidney Poitier, li.) und Jackson (Tony Curtis, re.) zu einem Ladeneinbruch. Er misglückt und um ein Haar werden sie von der Bevölkerung gelyncht. Freitag, 19.4., ZDF, 23.15 Uhr. Foto: ZDF

Sonnabend, 20.4.

Der Tee im Harem des Archimedes

N3, 22.40 Uhr

La Courneuve ist eine Schlafstadt im Norden von Paris. Diebstahl, Drogenhandel, Prostitution und Schlägereien zwischen Jugendbänden sind dort alltägliche Begleiterscheinungen einer Lebens, das von Arbeitslosigkeit geprägt wird.

Zu den Halbwüchsigen, die auf den Straßen herumlungern, gehören der achtzehnjährige Franzose Pat und sein algerischer Freund Madjid. Madjid macht sich noch Hoffnung auf einen Job, Pat will auch davon nichts mehr wissen. Auf gemeinsamen Streifzügen holen sie sich das, was sie anders nicht bekommen, auf ihre Weise: das fremde Portemonnaie in der Metro, den schnellen Sex von einer willigen jungen Nachbarin.

Richtig verliebt ist Madjid in Chantal, Pats hübsche Schwester. So trifft es ihn schwer, als er entdeckt, daß sie ihr Geld nicht als Sekretärin, sondern durch Prostitution verdient.

Sonntag, 21.4.

Utopie und Kleinkrieg

N3, 21.00 Uhr

Sein halbes Leben lang lebte und schrieb der Schriftsteller Stefan Heym in der DDR, sein halbes Leben lang stritt er mit ihren Verwaltern.

1933, mit 20 Jahren, verläßt Heym Deutschland und gelangt über Prag in die USA. Die Ära McCarthy und der Protest gegen den Koreakrieg treiben ihn Anfang der 50er Jahre nach Europa zurück, zunächst wieder nach Prag. Angesichts der antisemitischen Schauprozesse gegen Slansky und andere reisen Heym und seine amerikanische Frau weiter nach Ost-Berlin — mit gemischten Gefühlen. Die Idee einer sozialistischen Gesellschaft hat Heyms tiefe Sympathie und Solidarität, ihre deutsche Prägung findet in Heym eine zuverlässige Instanz des Widerspruchs.

Am Abend eines Lebens, das Konflikte nicht scheute, blickt Heym zurück auf dieses Leben und auf diesen Staat, der nun Geschichte ist.



Falschmünzer der Liebe: An einer Familie des etablierten Mittelstands der frühen dreißiger Jahre zeigt Moravia die Tragik eines ökonomischen und moralischen Zersetzungsprozesses auf. Die Witwe Grazia lebt in einer selbstgeschaffenen Scheinwelt. Sie will nicht wahrhaben, daß sie als Frau verblüht und wirtschaftlich längst ruiniert ist. Nur eine Hypothek ist ihr geblieben, über die jedoch Leo, ihr Geliebter, verfügt. Dieser, ein kleiner skrupelloser Makler, hat unter der Maske des Biedermanns Maria Grazia ausgeplündert. Sonntag, 21.4., ZDF, 22.50 Uhr. Foto: ZDF



Sind wir noch zu retten? -Naturreservate- Das kleine Israel stellt einen bedeutenden Anteil seiner Landfläche unter Naturschutz. Donnerstag, 18.4., ZDF, 14.40 Uhr. Foto: ZDF

Montag, 22.4.

Ein Kampf um Harlem

ARD, 21.30 Uhr

Harlem ist kein New Yorker Stadtviertel wie andere. Harlem ist, trotz enger, ghettoartiger Eingrenzung zwischen der 96. und 155. Straße im Norden Manhattans, „The Black Capital of the World“, die „Schwarze Hauptstadt der Welt“. Jeder „schwarze“ Beitrag zur Kultur der Vereinigten Staaten wird auf die eine oder andere Weise mit Harlem in Verbindung gebracht.

Die Wirklichkeit ist eher tristesse. Harlem macht heute einen verwüsteten, straßenweise verlassenen Eindruck: heimgesucht von allen urbanen und rassistischen Plagen, die die Amerikaner so erfolgreich zu verdrängen verstehen. Dabei war Harlem früher einmal das bevorzugte Wohngebiet des wohlhabenden weißen Bürgertums. Noch heute zeugt die unheilbar verfällene Bausubstanz vom Schönsten, was der Kontinent an Architektur zu bieten hatte.

Wie ist es zu dieser beklagenswerten Entwicklung gekommen? Die schwarzen Einwohner Harlems vermuten dahinter Methode. Tatsächlich ist es so, daß das Viertel als einziger unentwickelter Bezirk Manhattans ein erstklassiges Spekulationsobjekt für Immobilienhändler darstellt. Deren Taktik ist klar: aushungern und verwerten.

Der „Kampf um Harlem“ ist damit programmiert. Denn überall in Harlem organisiert sich der Widerstand: in Kirchen, Bürgerinitiativen, Schulen, Rap-Gruppen und militanten Vereinigungen.

Donnerstag, 18.4.

Lebenstraining

ARD, 23.00 Uhr

Im Fliegerhaus gibt es keinen Stacheldraht, keine Gitter vor den Fenstern und kein bewaffnetes Wachpersonal.

Die 14 „Jungs“, die hier den Rest ihrer Strafe absitzen, sollen in Freiheit lernen, mit der Freiheit umzugehen. Das offene Haus ist für die bisher völlig kontrollierten und entmündigten Häftlinge eine große Herausforderung. Regelmäßiges Arbeiten, der Umgang mit Geld, Freundschaften entwickeln, sich im alten Milieu zu behaupten ohne wieder in die Kriminalität abzurutschen, mit Glücksspiel, Alkohol und Aggressionen zurechtzukommen, das sind alles Dinge, die neu gelernt werden müssen.

Die Rückfallquote spricht für sich: sie beträgt nur 30 Prozent. Im geschlossenen Vollzug ist sie doppelt so hoch.

Freitag, 19.4.

Das Schweigen der Herren

DFP, 23.40 Uhr

Die argentinisch-schwedische Koproduktion führt den Zuschauer nach Buenos Aires, in die Zeit der Militärdiktatur (1976-1983).

Als der Schwede Sixten Ryden in die argentinische Hauptstadt einreist, sieht er überall bewaffnete Soldaten. Der Mann gibt sich als Geschäftsmann aus, ist aber in Wirklichkeit Journalist. Ryden kann sich in den Besitz eines Geheimdokuments bringen, das die Namen verschwundener Personen enthält. Er will die Liste ins Ausland schmuggeln, um der Weltöffentlichkeit Beweise für die grausamen Praktiken der Militärjunta zu unterbreiten. Doch Ryden gerät in die Falle eines Hauptmanns der Armee...

Der Film beruht auf tatsächlichen Begebenheiten: 1977 erregte der Fall der Schwedin Dagmar Hagelin, die von einem argentinischen Kilerkommando verschleppt wurde, international Aufsehen.

kurz angerissen

Donnerstag, 18.4.

Fokus Berlin, N3, 22.00 Uhr: Aus dem geteilten Berlin von gestern soll die Metropole von morgen entstehen. Während die Politiker in Bonn noch zögern, hat sich das buntgemischte Volk der Künstler, Exzentriker und Bohemier in Berlin seine Hauptstadt langsam geschaffen. Auf diesen schillernden Menschenschlag richtet „Fokus Berlin“ seine Scheinwerfer aus.

Alles, was in Berlin witzig und widersprüchlich ist, wird von „Fokus Berlin“ aufgespürt. Im Brennpunkt liegen Wohnen, Essen, Mode, Leute von heute, das Leben nach Mitternacht sowie Musik, Film und Theater.

Der Mann aus Eisen, DFF, 23.20 Uhr: 13 Jahre lang kämpfte Andrzej Wajda um seinen „Mann aus Eisen“. Fünf Jahre nach diesem aufsehenerregenden Film drehte der Regisseur 1981 die Fortsetzung: „Der Mann aus Eisen“. Während er im ersten Film vom Schicksal des Arbeiters Mateusz Birkut in den fünfziger Jahren erzählt, steht im zweiten Teil dessen Sohn Maciek Tomczyk (Jerzy Radziwiowicz) im Mittelpunkt.

Innerhalb von sieben Monaten wurde „Der Mann aus Eisen“ realisiert, unmittelbar als künstlerische Reflexion der politischen Ereignisse, die Polen grundlegend verändert haben.

Freitag, 19.4.

Seilbahn in den Tod, ARD, 20.15 Uhr: Als es im Maschinenraum einer Bergseilbahn durch Sabotage zu einer Explosion kommt, bleibt eine Gondel mit einer Handvoll Fahrgästen zwischen Himmel und Erde hängen. Damit beginnen dramatische Stunden für diese Männer und Frauen. Als ein Sturm aufkommt, bevor sie geborgen werden können, scheinen sie verloren zu sein.

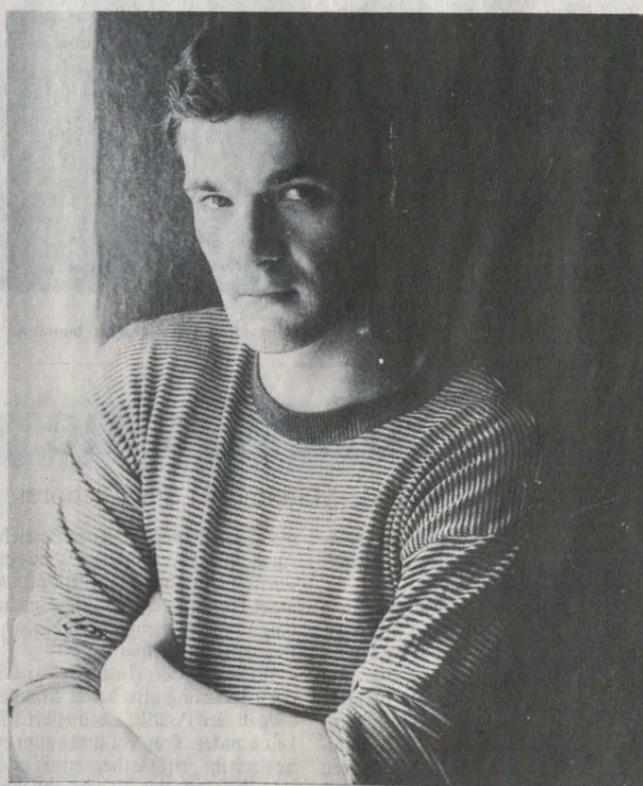
Almanach, DFF, 21.55 Uhr: Zugewärtig sind noch die Tage und Stunden des Herbstes '89 in den Gedanken und Gefühlen, daß schon Romane und große Erzählungen über diesen Ereignis in den politischen Verhältnissen und damit auch im Leben des einzelnen zu erwarten wären. Dafür beileben sich viele Schriftsteller, Journalisten und auch Betroffene beiderseits der damaligen politischen Barrikaden spontan ein Psychogramm des fast lautlos verschwundenen Staates DDR in schnell gemachten Büchern vorzulegen.

Das Literaturjournal „Almanach“ versucht eine erste kritische Bilanz dieser Publikationen, die sowohl spekulative Pöble von Stasi bis Schalck-Golodkowski als auch die alltägliche Misere des einstmaligen „real existierenden“ Sozialismus durchleuchten.

Sonntag, 21.4.

Profile, N3, 11.00 Uhr: Jobs Plog im Gespräch mit Michael Wolf Thomas. Am Sendetag ist er fast 100 Tage im Amt: Jobs Plog, Intendant des NDR, der zweitgrößten Rundfunkanstalt im Verbund der ARD. Insbesondere in Norddeutschland hat die Konkurrenz kommerzieller Hörfunk- und Fernsehsender zu einschneidenden Veränderungen in Angebot und Nutzung von Programmen geführt. Nunmehr wird die Neudefinition der Rolle des NDR in dem um die ostdeutschen Sender erweiterten ARD-Verbund besonders wichtig sein. Die öffentlich-rechtlichen Fernsehanstalten insgesamt müssen sich auf einem stark umkämpften Programm-Markt behaupten.

Kulturreport, ARD, 22.35 Uhr: Vorgesehen sind folgende Themen: 1. Leipziger Buchmesse — ein Fiasko?, 2. ART in Frankfurt — Bricht der Kunstmarkt zusammen?, 3. Kulturservice: Kunstausstellungen, Theater, Literatur, 4. Die verschenkte Hoffnung — Bloch und Fest



Coming out Philipp und Tanja, beide Lehrer an einer Schule, lernen sich kennen, leben später zusammen. Philipp geht willig auf die ihm so arglos und großzügig entgegengebrachte Zuneigung ein. Bis sein Schulfreund Jacob ihn an ihre frühere zaghafte erotische Beziehung erinnert und damit an das, was Philipp erfolgreich zu verdrängen gesucht hatte, nämlich homosexuell zu sein. Philipp trifft in einer Schwulenkneipe einen Jungen, zu dem es ihn leidenschaftlich hinzieht und der ihm sein ganzes Vertrauen schenkt. So muß Philipp sich entscheiden. Mit „Coming out“ knüpft Heiner Carow — was Ungestüm, Rigorosität und Unbedingtheit angeht — an seine besten Filme der siebziger Jahre an. Wie zuvor in „Die Legende von Paul und Paula“, „Bis daß der Tod euch scheidet“ und „Die Russen kommen“ treibt er seine Helden an die Grenze ihrer Leidenfähigkeit, um das Bekenntnis des Menschen zu sich selbst, seinen Gefühlen und seiner Individualität herauszufordern. Er macht das in diesem Film in einem Selbsterfindungsprozeß eines Homosexuellen deutlich, der sich zunächst ganz den Konventionen der Gesellschaft beugt, doch nach der Begegnung mit der Liebe seines Lebens unfähig ist, in den alten Lebensromanen zu verharren. Sonntag, 21.4., 20.00 Uhr, DFF.

Die Woche

Umwelt

Der Regenwurm: Freund und Helfer des Menschen

Ob Bücher, Akten, Zeitungen, Papier oder Pappe, ob Holz, Textilien, Roh-, Gras, Mist, Pflanzen-, Nahrungs- oder organische Produktionsabfälle, alles wird vom Regenwurm verzehrt, entgiftet und in einen Naturhumus umgewandelt, dessen Fruchtbarkeit so hoch ist, daß ohne Tragsminderung die gesamte Landwirtschaft auf chemiefreie organischen Anbau umgestellt werden könnte, wobei nicht nur Lebensmittel höchsten Gesundheitswertes erzeugt, sondern die scheinbar beherrschbaren Müllprobleme und die Verseuchung der Böden, des Grund- und Oberflächenwassers auf einfachste Weise in den Griff zu bekommen wären.

Vierzig Prozent der Müllberge der modernen "Industriegesellschaft" bestehen aus organischen Abfällen, die durch sachgerechten Einsatz des Regenwurms auf billigste Weise in nahrungsgesunden Humus von höchster

Düngerqualität umgewandelt werden können. Selbst das zunehmende Fäkalienproblem der Städte und Gemeinden mit und ohne Kläranlagen ließe sich, unter Beachtung besonderer Vorgehensweisen, mit Hilfe des Regenwurms und nötigenfalls unter zusätzlichem Einsatz von Kleinstlebewesen wie Hefen, Pilzen und Bakterien so optimal lösen, daß auch hieraus Humus erzeugt werden könnte, der insbesondere in der Forstwirtschaft beste Dienste leisten würde.

Der häufig zu hörende Einwand, die so gewonnenen Humusmengen reichten nicht aus, die Landwirtschaft ausreichend mit Dünger zu versorgen, übersieht, daß organische Düngung nicht eine Frage der Menge, sondern der Güte ist. So reicht bei Düngung mit Humus, wie der Regenwurm ihn „liefert“, die Rillendüngung bei Einbringung der Saat völlig aus, um ungesunde Nahrungspflanzen in größter Menge zu „erzeugen“.

pk

Profile

Heidrun Peter

„Ich bin immer auf der Suche nach historischen Spuren und Ursprüngen, sehen Sie, den Kinderwagen dort, der stammt aus den zwanziger Jahren, habe ich irgendwo mal aufgetrieben.“

Seit acht Jahren ist Frau Heidrun Peter Leiterin des Heimatmuseums in Sternberg. Die gebürtige Schwerinerin macht ihren Job, wie man im Volksmund sagt mit Leib und Seele. So manchen neugierigen Museumsliebhabern öffnet sie auch schon mal die Türen außerhalb der Öffnungszeiten. In den elf Ausstellungsräumen erzählt sie den Besuchern kleine Anekdoten und mecklenburgische Sagen. „Mir macht gerade dieses Museum so viel Spaß, weil es die Geschichten der kleinen Leute erzählt. Gucken Sie doch mal, mit wieviel Liebe früher Meisterbriefe gefertigt wurden, oder was

für filigrane Stickereien die Frauen anfertigten.“

„Wichtig an diesem Beruf ist den Bezug zur Realität nicht zu verlieren und ihn den Interessenten nahezubringen. Nur verstaubten Kram anzugucken, wem macht das schon Freude.“

Familie Peter muß übrigens immer mit 'ran, wenn Muttern sich mal wieder etwas in den Kopf gesetzt hat. Da müssen am Wochenende schon mal Blumen im gesamten Museumsvorgarten angepflanzt werden, natürlich in alte Bottiche — versteht sich.

Das Lieblingsstück der Museumsdirektorin — die uralte Musikbox, die sie unentwegt, wenn sich die Möglichkeit bietet, per Handkurbel in Bewegung setzt.

Patricia Kaufmann

Segeltörn mit „Wilhelm Pieck“

Der Hickhack um die Zukunft des ostdeutschen Windjammers „Wilhelm Pieck“ hat ein Ende. Die 1951 in Rostock-Warnemünde vom Stapel gelaufene Schonerbrigg diente bis 1989 als Ausbildungsschiff der paramilitärischen Gesellschaft für Sport und Technik (GST). Nach der „Wende“ begann ein monatelanger Streit um den letzten Windjammer dieses Typs auf der Ostsee. Die Treuhänder wollten meistbietend verkaufen. Die Greifswalder gingen auf die Straße, um ihr Wahrzeichen in der Stadt zu behalten. Jetzt hat die Treuhänder beigestrichelt und übergab das Segelschiff offiziell an die Stadt Greifswald. Der Windjammer wird wieder seinen ursprünglichen Liegeplatz im Vorort Greifswald-Wiek einnehmen.

Die Schonerbrigg soll künftig mit Chartergästen, die während ihres Urlaubs auf einem echten Rahsegler eine Brise Seeluft schnuppern wollen, über die Ostsee schippern. Doch zunächst liegt das Schiff in Rostock in der Werft zur Generalreparatur. Rigg und Maschinenanlage sollen modernisiert werden, um mit einer kleineren Stammbesatzung kostengünstiger fahren zu können. Auch die Unterkünfte der Charter-Crew — insbesondere die sanitären Einrichtungen — werden renoviert. Dennoch soll die typische Windjammer-Atmosphäre (zum Beispiel das Schlafen in Hängematten) erhalten bleiben.

Ob das Schiff nach Verlassen der Werft am 10. Juli den Namen des ersten DDR-Ministerpräsidenten weiter beibehält, ist momentan noch strittig. Auf jeden Fall sollen anschließend die ersten Charter-Törns beginnen.

Wer auf der „Wilhelm Pieck“ segeln möchte, wende sich bitte an: Perestroika Sailing, Kapitän Uwe Koch, Deichstr. 11, W-2000 Hamburg 11, Telefon 040-372797. Bodo Müller

Foto: amw

Bei der Hauptuntersuchung durchgefallen? Mängel sofort reparieren lassen

Jedes dritte Auto fällt bei der Hauptuntersuchung durch. Doch das ist kein Beinbruch, sagen die Fachleute. Denn viele Mängel lassen sich mit geringem Aufwand beheben. Das gilt besonders für die einfache Technik der alten Ostfahrzeuge. Für die Nachuntersuchung hat der Autohalter acht Wochen Zeit. Das heißt aber nicht, daß er sich

mit der Reparatur acht Wochen Zeit lassen kann, betonen die Sachverständigen. Die beanstandeten Mängel müssen unverzüglich behoben werden. Das verlangt der Gesetzgeber. Gleichgültig, ob es sich um geringfügige oder erhebliche Mängel handelt. Denn Sicherheit hat Vorrang im Straßenverkehr.

INFO:

Diese Papiere brauchen Sie bei der Zulassungsstelle

Ärgerlich, wenn beim Gang zur Zulassungsstelle wichtige Papiere fehlen! Kraftfahrzeug-Überwachungsverein und DEKRA informieren, was Sie nicht vergessen dürfen:

Zulassung eines Neufahrzeugs:	Fahrzeugbrief, Versicherungsnachweis, Personalausweis.
Umschreibung eines Fahrzeugs innerhalb des Zulassungsbezirks bei Halterwechsel:	Fahrzeugbrief, Fahrzeugschein, Versicherungsnachweis, Personalausweis, HU- und ASU- bzw. tmÜ-Nachweis. Wenn vorübergehend stillgelegt: Fahrzeugbrief, Kennzeichen, Versicherungsnachweis.
Eintrag technische Änderung:	Fahrzeugbrief, Fahrzeugschein, Gutachten eines amtlich anerkannten Sachverständigen
Stillegung endgültig außer Betrieb setzen z.B. Verschrottung:	Fahrzeugbrief, Fahrzeugschein, Kennzeichen
Wiederzulassung nach Stillegung:	Fahrzeugbrief, Versicherungsnachweis, Kennzeichen, Personalausweis gültiger HU- und ASU- bzw. tmÜ-Nachweis.
Wiederzulassung nach endgültigem Außerbetriebsetzen (länger als 12 bzw. 18 Monate):	alter Fahrzeugbrief, Gutachten eines a.a.S. nach Par. 21 StVZO, Versicherungsnachweis, Personalausweis
Änderung von Name oder Anschrift des Fahrzeughalters:	Fahrzeugbrief, Fahrzeugschein, Heiratsurkunde oder Personalausweis, gültiger HU- und ASU- bzw. tmÜ-Nachweis
Standortwechsel des Fahrzeugs in einen anderen Zulassungsbezirk:	Fahrzeugbrief, Fahrzeugschein, amtliche Kennzeichen, Versicherungsnachweis, HU- und ASU- bzw. tmÜ-Nachweis
Anzeige des Verlusts von Fahrzeugbrief oder Fahrzeugschein. Bei Diebstahl immer Anzeige bei der Polizei:	Verlusterklärung des Fahrzeughalters für Fahrzeugbrief bzw. Fahrzeugschein

Fischerfest in Greifswald-Wiek

Am 13./14. Juli 1991 findet in Greifswald-Wiek das traditionelle Fischerfest statt.

Es zählt zu den ostseeweit meistbesuchten Veranstaltungen für Traditionssieger mit durchschnittlich 50000 Besuchern und 50 bis 70 histo-

rischen Segelschiffen. Interessierte Händler und Gewerbetreibende mit einem der Veranstaltung entsprechenden Warenangebot, haben die Möglichkeit, sich schriftlich beim Gewerbeamt der Hansestadt Greifswald, in der Kützstraße 1, zu bewerben.

Ex-DDR: „Das bessere Müllkonzept“ funktioniert nicht, weil die Stadtväter schlafen. Die größte Glasrecycling-Anlage in der ehemaligen DDR — erst vor kurzem in der Nähe von Berlin in Betrieb genommen — läuft leer. Dabei mangelt es nicht am guten Willen der Bevölkerung, den Abfall zwecks Wiederverwertung zu trennen. Es fehlt einfach an Behältern und Containern für gesammeltes Glas und Altpapier. Wie hier im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg, stellen die Bürger den Recycling-Müll auf den Gehweg, von wo er natürlich nicht abgeholt wird. Und solange von Stadt und Gemeinden nicht ausreichend Behältnisse aufgestellt werden, bleibt dem Bürger nichts anderes übrig, als den gesammelten Abfall wie gehabt in die Mülltonne zu werfen.

CARDIOCLINIC

ist eine herzchirurgische Einheit mit OP-Bereich, Intensivstation und Normalpflegebereich. Wir suchen ab sofort oder später für den OP-Bereich und für die Intensivstation

Krankenschwestern und Krankenpfleger

Wir bieten:

- ◆ vielseitigen Arbeitsplatz
- ◆ offene Arbeitszeiten
- ◆ zentrale Lage (U-Bahn, S-Bahn, Bus)
- ◆ Halb- und Teilzeitkräfte willkommen
- ◆ außertariflichen Vertrag

Bitte senden Sie Ihre schriftliche Bewerbung mit den üblichen Unterlagen an:

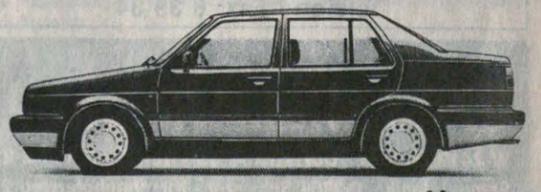
CARDIOCLINIC

Krankenhausbetriebsgesellschaft mbH
Heilwigstraße 39 2000 Hamburg 20
Telefon: 040/480 86 80 u. 480 76 18

Automobile Werte nach Wahl. Bei Quast in enormer Zahl.



25 x Audi 80



25 x VW Jetta ^{Crown}

Sofort lieferbar!

Paul Quast GmbH & Co. KG
2410 Mölln/Lbg., Grambeker Weg 95-99,
Telefon (0 45 42) 60 28
Telefax (0 45 42) 8 60 14

Rat & Tat & nette Leute.
PAUL QUAST
AUTOHAUS

Forum

Nun demonstrieren sie wieder...“ so H. Panse im Mecklenburger Aufbruch vom 27. März 1991.

Nun ist das Demonstrationsrecht verfassungsmäßig garantiert. Doch ist nicht zu erkennen, daß solchem Tun auch etwas Infantal-Irrationales innewohnt. Die hochkomplexen Schwierigkeiten der Politik dürften wohl kaum zu lösen sein, indem man auf die Straße geht und einen Gesangsverein aufmacht. Ohnehin: Aktivitäten dieser Art werden in der Regel maßlos überbewertet. So kann man über die Bemerkung von Panse nur den Kopf schütteln, wenn es bei ihm heißt: „Es ist hier nämlich einmal die Erfahrung gemacht worden, daß der Ruf der Straße etwas bei Mächtigen bewirkt“. Wo und wann soll denn das gewesen sein? — Der SED-Staat jedenfalls ist nicht durch „friedliche Demonstrationen“ zu Fall gebracht worden, sondern leise weinend regelrecht auseinandergefallen und der Gestank seines Kadavers wird wohl noch lange Zeit unsere Hirne benebeln. Gehörten Hony und Gorby zu den Mächtigen? — Die hatten genug mit sich selber zu tun. Diesmal sind die „Mächtigen in Bonn“ das Ziel der neuen Demonstrationen. „Irgendwann platzt auch dem geduldigsten Ossi der Kragen... wenn Enttäuschung sich Luft macht“, meint Leitartikler H. Panse. (Oder handelt es sich um eine Dame?) Und: „Was soll ein Ostdeutscher tun, damit er gehört wird?“ Weshalb soll er denn „gehört“ werden? Einlassungen dieser Art zeugen von wenig Verständnis für unsere parlamentari-

„Sudel-Ede“ läßt grüßen

sche Demokratie. Wir leben nicht in Appenzell. In einer Massengesellschaft kann Basisdemokratie nun mal nicht funktionieren. Ganz im Gegenteil. Es sei daran erinnert, daß der bolschewistische Putsch vom Oktober '17 in Rußland unter der Parole „Alle Macht den Räten!“ in Szene gesetzt worden war — mit den bekannten Folgen.

Daß die Wiedervereinigung ihre Schwierigkeiten mit sich bringen würde, darauf war vorher wiederholt von verschiedenen Seiten hingewiesen worden. Allerdings konnte der Durchschnittsbürger in Mitteleuropa auch nicht entfernt Vorstellungen davon haben, was da auf ihn zukam. Das hatten ja nicht einmal ganze Gremien von Wirtschaftspraktikern und andere „Fachleute“ durchschaut und vorhergesehen. Von „Politikern“ ganz zu schweigen.

Aber es mußte wohl schnell gehandelt werden. Auch angesichts des pubertären Theaters, daß sich wochenlang an den „Runden Tischen“ abspielte und das „Volk“ an den Bildschirmen in Verwunderung versetzte. Dieser konventikelartige Kreis mit seinem endlosen Protokollgehabe, seinen Verweisungen an irgendwelche Ausschüsse, hätte die Probleme hoffnungslos zerquasselt und dann „Helm ab zum Gebet!“ Da lachten ja die Suppenhühner. „Formale Demokratie“ nennen die Ideologen der SED so eine intellek-

tualistische Onaniererei. Die Mehrheit der Bürger in Mitteleuropa hatte sich aber als mündig erwiesen und diesem sentimentalisierten Schwachsinn die Quittung erteilt. Und was ist in eineinhalb Jahren nicht alles erreicht worden? — Vor allem haben die „Ossis“ Schwein gehabt, den Absprung rechtzeitig schaffen zu können und nicht etwa noch in den Sog der Ostblockkatastrophen mit hineingezogen zu werden.

Panse mokiert sich darüber, was „als Kommentare aus Alt-Bonner-Kreisen und gutbürgerlicher (!) Presse zu hören ist“, wenn er von „Demonstrationen“ faselt. Dabei handelt es sich bei den Teilnehmern um eine kleine Minderheit. Was sind schon hundertausend Demonstranten bei 15 Millionen Bürgern? Dabei bleibe dahingestellt, ob es sich bei den neuen „Montagsdemonstranten“ überhaupt um die gleichen Leute handelt wie im November '89. Das Fernsehen aber ist immer dabei und sorgt als Produzent von zu veröffentlichender Meinung für Stimmung. Besonders übel die Kommentare zu aktuellen Fragen, die von seinen Reportern als „Interviews“ auf Straßen oder in Betrieben zelebriert und als „Volkes Stimme“ verkauft werden. „Nachtigall — ich hör Dir trapsen“. Sollen hier Unsicherheit und Angst erzeugt werden?

Cui bono? — Manchmal fühlt man sich bei solchem Agit-Prop und soviel „Dialektik“ auf den Bildschirmen der DFF geradezu in die Welt des weiland „Sudel-Ede“ versetzt.

Erich M. Ruczinski

Von Rechts wegen ...

Das Einstellungsgespräch — kein Platz für Dampfplauderer

Derzeit wird sehr viel über Entlassungen gesprochen. Gleichwohl soll hier zunächst über die Anbahnung eines Arbeitsverhältnisses gesprochen werden. Dabei gibt es eine wichtige Weichenstellung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer gleichermaßen — das Einstellungsgespräch.

Der Interessengegensatz liegt auf der Hand. Einerseits will der Arbeitgeber über den zukünftigen Arbeitnehmer so viel wissen, wie irgend möglich. Er will taugliche und verlässliche Mitarbeiter für den zu besetzenden Posten.

Andererseits möchte der Bewerber natürlich seine „Schokoladenseite“ zeigen. Und dabei können die Fragen des zukünftigen Chefs empfindlich stören.

Grundsätzlich müssen die Fragen des Arbeitgebers wahrheitsgemäß beantwortet werden. Falsche Auskünfte z.B. über die Qualifikation, können ein Recht des Arbeitgebers zur Anfechtung des Arbeitsvertrages begründen.

Damit sind aber der Neugier und der Indiskretion nicht Tor und Tür geöffnet. Das Fragerecht des Arbeitgebers erstreckt sich nur auf Fragen, die im Zusammenhang mit dem angestrebten Arbeitsverhältnis „berechtigt, billigenswert und schutzwürdig“ (so das Bun-

desarbeitsgericht) sind.

„Berechtigt, billigenswert und schutzwürdig“ sind generell Fragen nach der Qualifikation und dem beruflichen Werdegang. Wahrheitsgemäß müssen auch die Angaben zum bisherigen Verdienst gemacht werden, jedenfalls dann, wenn er vom Bewerber als Ausgangspunkt für seine Verhandlungsposition genommen wird. Auch die Frage nach Wehrdienstzeit und bevorstehende Einberufung zum Grundwehrdienst darf gestellt und muß beantwortet werden. Das gleiche gilt bei weiblichen Bewerbern für die Frage nach einer bestehenden Schwangerschaft (unzulässig ist jedoch die weitergehende Frage nach der Möglichkeit einer Schwangerschaft).

Schließlich darf der Arbeitgeber in spe noch nach schwerwiegenden chronischen oder ansteckenden Krankheiten fragen. Auch die Frage nach einer Schwerbehinderung ist zulässig.

Demgegenüber sind Fragen nach einer Parteizugehörigkeit generell unzulässig. Das gleiche gilt für die Gewerkschafts- und Religionszugehörigkeit. Ausnahmen davon gelten nur dort, wo das jeweilige „Bekenntnis“ im Gegensatz zur Tätigkeit stehen kann (z.B.

Tätigkeit in einem Partei- oder Gewerkschaftsbüro).

Ebenfalls nur in Ausnahmefällen darf nach den Vermögensverhältnissen gefragt werden. Auch die Frage nach Vorstrafen ist nur dann zulässig, wenn eine Verurteilung zu besetzen ist. In diesem Fall sind aber auch nur Auskünfte über einschlägige, d.h. das angestrebte Arbeitsverhältnis betreffende, Vorstrafen zu geben (z.B. Eigentumsdelikte bei einem Posten als Bankkassierer).

Wird aber ein Bewerber mit einer unzulässigen Frage konfrontiert, wie soll er sich verhalten? Ein Schweigen spräche für sich, ebenso der Hinweis auf die Unzulässigkeit der Frage. Ihm wird also nichts anderes übrig bleiben, als auf die unzulässige Frage wahrheitswidrig zu antworten. Eine Anfechtung des Arbeitsvertrages ist in diesem Falle ausgeschlossen.

Und der Arbeitgeber? Bevor er eine Frage stellt, auf deren wahrheitsgemäße Beantwortung er sich nicht verlassen kann, sollte er sich und dem Bewerber diese Situation ersparen. Auch die zulässigen Fragen können schon ein hinreichend genaues Bild ergeben — und der Rest ist sowieso Menschenkenntnis.

Uwe Jahn

OSTSEE HYDRAULIK

**HYDRAULIK - PNEUMATHIK
SCHLAUCHLEITUNGEN U. ARMATUREN**

Unser Lieferprogramm:
Nieder-, Hoch- und Hochdruckschlauchleitungen
Metallschlauch aus Stahl, Chromstahl - Edelstahl - Bronze - Tombak
Verschraubungen - Schneidringverschraubungen
Präzisions-Stahlrohr - HYDAC-Rohrschellen
Schnellverschluß- und Rohrleitungskupplungen
Kugel- und Mehrweghähne
Tankwagen-Silo-Schlauchleitungen und Armaturen
UCC-Programm, PTFE-Schlauchleitungen

Werkstraße 4/Industriestraße Schwerin 37 61 27
O - 2781 Schwerin

Fa. H. Knecht - ENERGIESPARANLAGEN

- Energie - Optimierungssysteme • (Industrie, Hotels, Krankenhäuser)
- Allgemeine Elektroinstallationen

H. Knecht, Fasanenhof 14, O-2711 Klein Rogahn
Telefon 0 84 - 47 07 97

Fahrräder für die ganze Familie

Zweirad - Center
Rademacher

Alleinvertretung für folgende Firmen in Schwerin:

RALEIGH PEUGEOT
Panasonic Bicycles **KTM**

sowie Vertretung für **KETTLER**

Ziegenmarkt 9 - O - 2756 Schwerin
Telefon / Fax: 8 39 34

Roswitha Anhuth
W-2419 Mustin · Dorfstraße 39 · Tel. 0 45 46 / 2 22
Samuel Janik · O-2764 Schwerin · Kirschenhöferweg 23

Der **SKODA** -
Vertragshändler in Ihrer Nähe

- Diverse Sondermodelle •
- Sofort lieferbar •
- Finanzierung durch P. A. C. Bank

HOTEL - GASTSTÄTTEN

Um Ihren Betrieb den Ansprüchen anzupassen und um mit viel Erfolg zu arbeiten, helfen wir Ihnen gerne und stehen Ihnen beratend zur Seite.

Wir sind ein kleines renommiertes Team und führen diese Arbeiten seriös und preiswert durch.

Schreiben Sie uns: **Koch & Partner**,
Mühlenberg 71 - 2000 Hamburg 55

Renommiertes Spezialitäten-Restaurant in Neustadt/Holst. sucht für die Saison ab 1. 5. 91 zuverlässige, freundliche

Serviererin

Übernahme in Dauerstellung ist möglich. Personalzimmer kann auf Wunsch gestellt werden.

Bewerbungen mit Gehaltsvorstellung unter **Chiffre 15/1**

Aktion gegen langweilige Badezimmer.

Wie komfortabel und gemütlich Ihr Badezimmer sein könnte, wissen Sie wirklich erst, wenn Sie gesehen haben, wie viele verschiedene Dinge es für die Einrichtung gibt. Bei uns.

Heinrich Murjahn
Kommanditgesellschaft
Eisen — Sanitär — Heizung
Postfach 1280, Tel. (0 45 42) 70 85
2410 Mölln (Lauenburg)

KIES • SAND • MÖRTEL

Wir liefern alle Baustoffe für Hoch- und Tiefbau

Siporex Gasbeton Planblock
Alle Stärken am Lager
Alles für den Innenausbau
Holz für Bau und Garten

Schönrock,
W-2419 Berkenhthn
An der Bundesstraße 208 · Ortseingang
Tel.: 0 45 44 / 12 11 · Fax 15 01

VERBLENDSTEINE • SCHORNSTEINE

DACHPANNEN
FENSTER • DÄMMSTOFFE

Reitstall sucht

Praktikant (in)
ab 18 Jahre mit Reit- erfahrung.
Wohnmöglichkeit ist vorhanden.

Jaath, Strandweg 47
W-2073 Lütjensee
Tel. 0 41 54 / 73 72
oder 71 18

TOP-NEBENVERDIENST
von zu Hause,
Schreibarbeiten
Bastelarbeiten
Handwerkliche Arbeiten.

Für jedermann geeignet.
Info-Material gegen Einsendung eines frankierten 1.- Rückumschlages von:

R.- M VERSAND
Postf. 26 17 45 - 2000 Hamburg 26

Auto-Service ANNEFELD

Geb. Hagenower Str. 29, Schwerin 2785. ☎ 32 10 51

Mobil in den Frühling - mit einem Volkswagen oder Audi Ihrer Wahl!

Wir beraten Sie gern zu allen Fragen, die Sie beim Autokauf beschäftigen. Wir bieten Autos in einer Vielfalt, die einfach Spaß macht!

Polo ab 15 700,-	Golf ab 18 820,-
Jetta ab 20 860,-	Scirocco ab 27 495,-
Passat ab 25 790,-	Corrado ab 45 510,-
Audi 80 ab 25 890,-	Audi 100 ab 37 600,-
Audi Coupe ab 40 700,-	Audi V8 ab 102 000,-
Caddy ab 16 185,-	Taro ab 21 205,-
Transporter ab 25 555,-	Bus ab 26 790,-

u. v. a. m.

Schuhmarkt

Schwerin-Görries
Mecklenburger Handelsgesellschaft
Schuhe / Lederwaren

Wir bieten eine umfangreiche **Frühjahrs- und Sommerkollektion** für Damen, Herren und Kinder in unserem **Fachhandelsgeschäft**

— Superpreise —

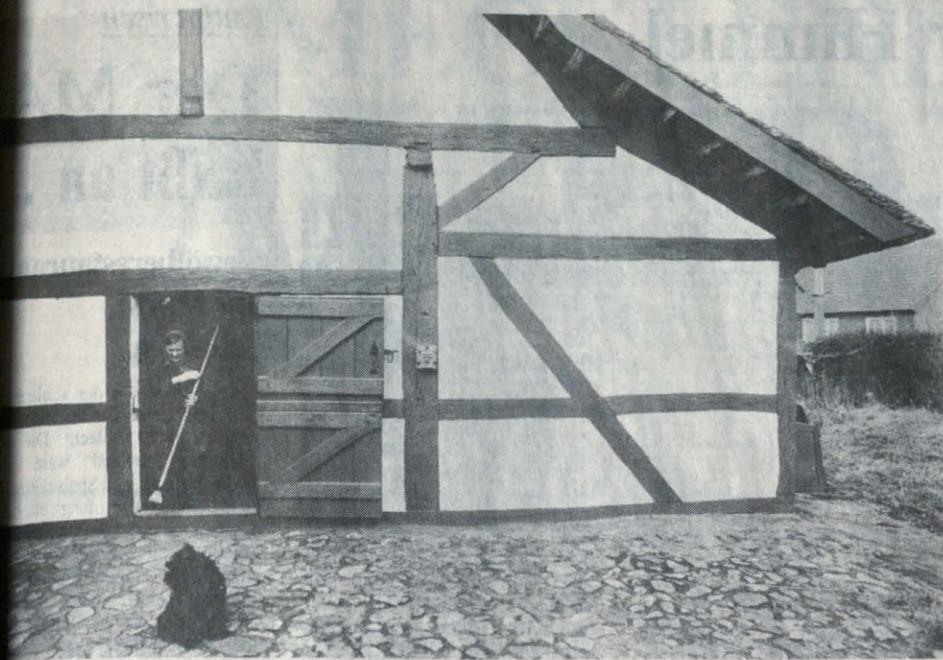
bietet unser **Sonderpostenmarkt:**

Damen- und Kindersandalen	1,- bis 9,- DM
Kinderhalbschuhe	ab 2,- DM
Schulranzen	ab 5,- DM

Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. 9.00 - 18.00 Uhr, Sa. von 9.00 bis 13.00 Uhr

Ihre Mecklenburger Handelsgesellschaft
Schuhe und Lederwaren Schwerin-Görries, Baustraße 12

Lug ins Land



Hirtenkaten



Bauernhof mit Scheune

FREILICHTMUSEUM SCHWERIN-MUESS

Schwerin weitet sich aus. Lange bevor Schwerin neuerlich zur Landeshauptstadt avancierte, expandierte es territorial wie vergleichbare urbane Zentren auch. Umliegende Dörfer und Gemeinden wurden dem Großstadtverbund einverleibt, mitunter auch kleine Ortschaften mit einer beachtlichen Geschichte. Eine dieser auf solche Weise zu Großstadtehren gekommenen Gemeinden ist der Ort Mueß. Malerisch, beinahe idyllisch am Südufer des Schweriner Innensees gelegen, stieg Mueß in den letzten Jahren zu einer heiß begehrten Wohngegend auf, freilich nicht immer zum Wohlgefallen der einheimischen, der angestammten Bewohner. Auch dieses Eingemeinden ist nur eine Folge der sich ausdehnenden Großstädte. Es läßt sich lebhaft vorstellen, wie die Bleckkarawanen im Sommer Mueß überfluten und das Dorf zugesperrt ist, wie die Schweriner Innenstadt heute schon. Die Ratsherren sind gut beraten, den öffentlichen Nahverkehr dorthin so zu gestalten, daß die Gemeinde auch sinnvoll angeschlossen ist.

Eine alte Geschichte

Die Mueßer „Ureinwohner“ kennen die Dorfgeschichte genau, verständlicherweise besser die Geschichte der letzten Jahrzehnte, denn erwähnt wurde das Dorf Mueß tatsächlich schon in einer Urkunde vom 1. Mai 1304. Das ist für mecklenburger Verhältnisse bemerkenswert, schließlich liegt die Stadtgründung der

benachbarten Residenz nur schlappe 144 Jahre weiter zurück. Mit jener Urkunde schenkte der Ritter Friedrich Hasenkop der Domkirche zu Schwerin zur Verbesserung der von seinen Vorfahren gestifteten Vicarei 3 Mark jährlicher Hebungen zu Mueß (‐in bonis nostris ville Muce‐, d.h. in unserem tüchtigen Dorfe Muce!).

Nach dem Dreißigjährigen Krieg, in dem Mueß abbrannte und völlig verwüstet wurde, ließ der Herzog durch den in seinem Dienst stehenden Hauptmann von Warnstede das Dorf wieder aufbauen. Aber das Leben der Bauern war hart. Sie bauten auf mittelmäßigem Boden Roggen, Hafer, Buchweizen, wenig Gerste und Erbsen an. Zusätzlich drückten sie die Verpflichtungen zu übermäßiger Feldarbeit und Hof- und Fahrdiensten. Im 18. Jahrhundert litten die Mueßer Bauern enorm unter der Leibeigenschaft, insbesondere wegen der ständig anwachsenden feudalen Dienstleistungen. Sie waren den herzoglichen Pachthöfen (Ostorf und Raben Steinfeld) dienstpflchtig.

Im Verlauf des 19. Jahrhunderts konsolidierten sich die sozialökonomischen Verhältnisse der Mueßer Bauern, vor allem nach der Aufhebung der Leibeigenschaft im Jahre 1820. Im Dorf setzte eine stärkere soziale Differenzierung in Bauern, Büdner, Häusler, Einlieger und Dorfarme ein.

Um 1900 wurde Mueß als Sommerfrische und Ausflugsort entdeckt. Auf dem Reppin wurde 1907 ein burgartig gedachter Aussichtsturm errichtet, der jahrzehntelang den Namen Friedrich Wilhelm behielt, nach dem hier aufgesetzten Gedenkstein für den 1897 in der Nordsee verunglückten Herzog.

Schönes altes Dorfmuseum

1965 begann der Aufbau eines Freilichtmuseums in Schwerin-Mueß. Den Kern bildet ein aus dem 17. Jahrhundert stammender Bauernhof mit Scheune auf der Mueßer Hufe 1, der in jahrelanger mühevoller Arbeit durch Handwerkerbrigaden rekonstruiert und durch Museumsmitarbeiter stilgerecht eingerichtet wurde. Heute sind auf einer Gesamtfläche von ca. drei Hektar die historischen Wurzeln bäuerlichen Lebens zum Anfassen dokumentiert. Dazu gehört auch das Handwerk. Zu besichtigen sind u.a. Dorfschule, Schmiede, Hirtenkaten, Wagenschauer, Büdnerei und Wohngebäude mit Ställen. Selbst ein Bauergarten wurde originalgetreu angelegt und gestaltet mit Gewürzen, Heilkräutern und vergessenen Blumen unserer Vorfahren. Ein Museum, das jährlich tausenden von Besuchern den Lebensraum Dorf erfahrbar macht.



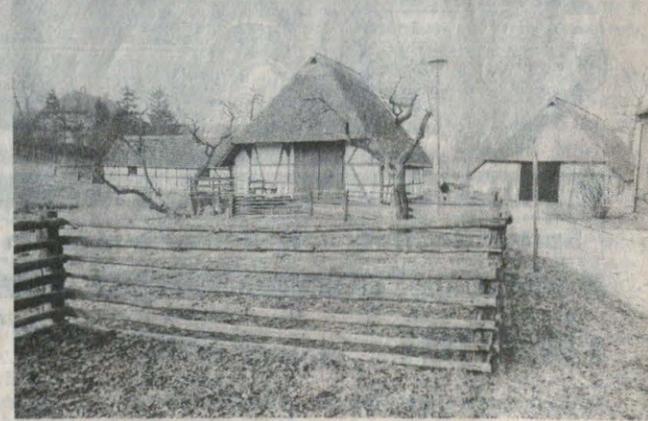
Der Kunstkaten



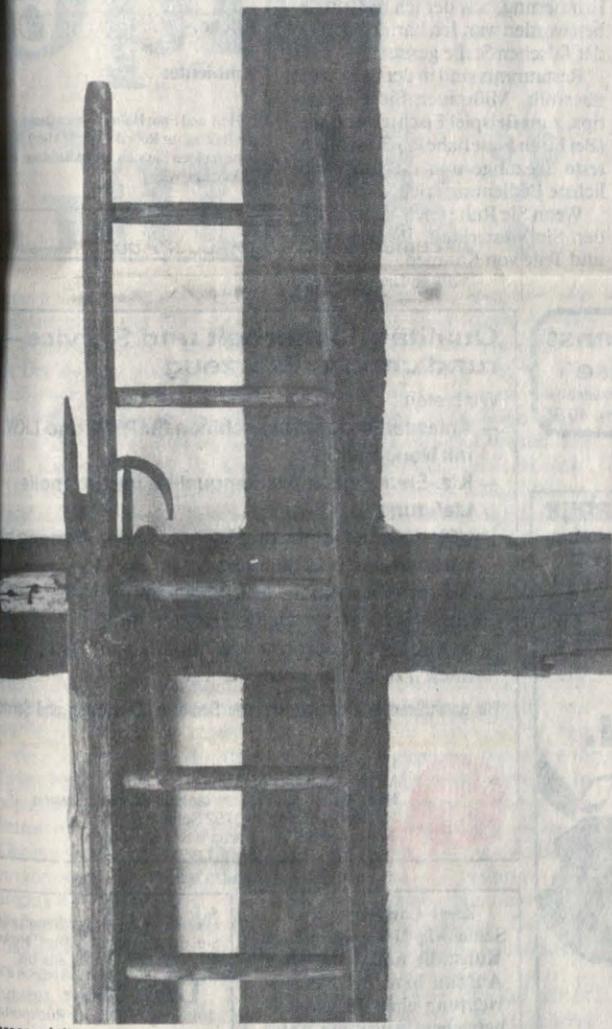
Balken eines abgetragenen Hauses



Schafzucht im Museum



Der Armenkaten



Sprossenleiter



Reetgedeckter Katen

Vermischtes

Termine · Termine · Termine

Ausstellungen:

Ab 22.4., „Cafe-Ausstellung“, Hartmut Sörgel — Visuelle Poesie, Kunsthalle, Rostock.

Ballett:

18.4., 19.30 Uhr, „Die widerspenstige Katharina“, Ballett nach W.Shakespeare, Gr.Bühne, Theater Greifswald.
24.4., 19.30 Uhr, „Im Gefolge fallender Blüten“, Tanztheater, Gastspiel des Meta-Theaters München, Gr.Haus, Rostock.

Kinder:

17./18.4., 9.30 Uhr, „Eine Stadt-Ein Haus-Ein Zimmer“, von 6-99 Jahre, Puppentheater Wismar.
17./19.4., 10 Uhr, „König Drosselbart und das Mädchen Prinzessin“, Puppentheater (ab 7J.), Intimes Theater, Rostock.
18./19.4., 10 Uhr, „Die Schöne und das Ungeheuer“, Puppentheater, Ateliertheater, Rostock.
20.4., 15 Uhr, „Der Satanarchäologienalkohöllische Wunschpunsch“, v. M.Ende, Premiere, Familienvorstellung, Puppenbühne im Thalia, Schwerin.
21.4., 14.30 Uhr, „Kikerikikiste“, Puppentheater, Premiere, Treppenfoyer (Gr.Haus), Rostock.
23.4., 11 Uhr, „Sprit“, von B.Lindström, Malsaal, Theater Parchim.

Konzerte:

18.4., 20 Uhr, „Musik der Völker“, 5. Abend, Festsaal im Schloß, Schwerin.
20.4., 19.30 Uhr, „Folk und Country Time“ mit der Tim O'Brian Band (USA), Gr.Bühne, Theater Wismar.

Theater:

19.4., 19.30 Uhr, „Die Räuber“, zum letzten Mal, Gr.Haus, Rostock.
19.4., 19.30 Uhr, „Zwei Herren aus Verona“, zum letzten Mal, Theater Stralsund.
19.4., 19.30 Uhr, „Ein Stall voller Schweine“, von A.Fugard, Theater Neustrelitz.
20.4., 19.30 Uhr, „Was heißt hier Liebe“, Premiere, Malsaal, Theater Parchim.
21.4., 19.30 Uhr, „Cosi fan tutte“, Oper v. W.A.Mozart, Premiere, Theater Neustrelitz.

Sonstiges:

18.4., 19.30 Uhr, „Autorenlesung“, Carl Ceiss liest aus seinen Werken, Kulisse, Parchim.
18.4., 20 Uhr, „Die Schätze des Tut Ench Amun“, Dia-Vortrag v. U.Küssner, Heimatmuseum am Schloßberg, Gadebusch
21.4., 10 Uhr und 14.30 Uhr, „Klänge, Farben und Figuren“, Familien-sonntag, Kunsthalle, Rostock.

Als ob der Himmel dich trägt!

Nach Sylt führen viele Wege, wo habe ich das gelesen? Werbeprospekt gleich, plakativ ohne Anspruch. Sicher ist es möglich, die größte der Nordfriesischen Inseln auch anders, als mit der Bahn zu erreichen. Aber ohne Hindenburgdamm, Sylt? Die Bundesbahn macht es sich zunutze. Wenn mich nicht alles täuscht, ist dies die einzige Bahnstrecke, die in Deutschland mit Gewinn arbeitet. — Aber so möchte ich ja gar nicht beginnen. Wie denn, wie soll man eine Haßliebe beschreiben, ohne sich zu erregen, wie soll man objektiv sein, ohne nachzuvollziehen was einen immer wieder stört.

Ich beginne noch einmal und ganz von vorn. Kindheits Erinnerungen, Nachkriegszeit, große Ferien und eine schier endlose Eisenbahnfahrt. Strandleben und bei schlechtem Wetter die kleine Pension ohne Aufenthaltsraum. Höhepunkt war einmal der Besuch eines richtigen Restaurants mit richtigen Oberrn. All dieses ist verblaßt. Zurück in meiner Erinnerung ist nur Sonne, leichter Wind, der im Strandhafer und in den Hagebuttenhecken Geige spielte geblieben. Meine Ohren hören noch heute das Lachen, nicht nur der Möwen. Alles hat seine Zeit, aber diese Erinnerung ist in mir eingegraben, gesichert über die Zeit. Oft habe ich versucht dieser Erinnerung zu folgen, sie quasi wieder zu entdecken, aber es war nur peinlich. Sylt war laut geworden, von einer seltsamen Hektik ergriffen, von einer Gier, die einen ansprang. Gier nach Leben, nach Reichtum, nach — ach was soll's. Es war nicht mehr das Sylt meiner Kindertäume. So kam es, daß ich über eine Insel den Stab brach, nur weil sie in meine so lückenhafte Erinnerungswelt nicht mehr hineinpaßte.



Wir fuhren nach Norden zum Nolde — Museum bei Seebüll, Lenz, die Deutschstunde kam mir in den Sinn. Auch so ein Kampf mit der Erinnerung den Lenz da beschreibt. Ungemalte Bilder, bizarre Wesen, Spukgestalten, alles hat Nolde gesehen, Lenz auch. Die Ad-da und Emil Nolde-Stiftung in Seebüll zeigt davon Zeugnisse. Das Wohn- und Atelierhaus inmitten des berühmten Gartens. Blütenpracht in einer herben Landschaft, die nur von der Farbe der Rapsfelder und dem Grün der Wiesen lebt und natürlich vom Himmel. Hier ist mir alles bekannt, manchmal glaube ich sogar, die Menschen sind immer noch die gleichen. Ein Tag bei Emil Nolde, seinen Himmel vergleichen mit dem der Natur, die Sichtweise ändern, neu sehen lernen. Am nächsten Morgen die Frage, eben mal rüber nach Sylt. Ja, wir sind gefahren den Preisen der Bundesbahn zum Trotz. Kampen nahm uns auf. Eine kleine Pension, urgemütlich unter dem Reetdach und mit genügend Abstand zur Schikaria. Dann sind wir losgezogen in Richtung Ellenbogen. Was ist der Ellenbogen? kein Anatomieunterricht, es ist das

nördlichste, was wir in Deutschland haben. Man kann Strandläufer spielen, oder durch die Heide-, Dünenlandschaft wandern, den Bus nehmen, oder mit dem Wagen zu einem der Parkplätze fahren. Plötzlich ist man gefangen, so wie wir. Es ist wie damals, der Wind spielt wieder die Harfe und von ganz weit ertönt der Jubelschrei der Möwen. Haushohe Dünen, den feinen Sand vor sich her schiebend versuchen die Straße zu erreichen. Die bedrängte Fülle ist einer wohlthuende Stille gewichen. Selbst unten am Strand, dort wo die Kreuzseen sich in der Fahrinne brechen, nur wenige Menschen, aber Himmel, Strand, Dünen und Wind genügend. Und nun verstand ich die Erinnerung, aus der ich nie vertrieben worden war. Ich hatte immer an der falschen Stelle gesucht.

Restaurants sind in der Saison oft überfüllt. Mißtrauen Sie Geheimtips, zum Beispiel Fischrestaurants. (Bei Fisch Fierte habe ich die schlechteste Seezunge und die unfreundlichste Bedienung erlebt).

Wenn Sie Ruhe bevorzugen, meiden Sie Westerland, Wenningstedt und Teile von Kampen.

Volker Brüggemann

Kulinarisch

Der MA beißt an ...

Gewölberestaurant am Markt, Schwerin

Abgesehen von der schlechten Luft, ist der erste Eindruck des Restaurants nicht schlecht. Die Bezeichnung „rustikal“ wäre vielleicht treffend. Die Speisekarte ist nicht gerade sehr umfangreich, aber abwechslungsreich. Die Preise in der Lokalität sind moderat, die Bedienung zuvorkommend und flink.

Eine absolute Neuheit für uns war das dickpanierte Rumpsteak, aber — unter der Pomade verbirgt sich ein sehr großes Stück zartes, gut gewürztes Fleisch, dazu meisterhaft zubereitete Pommes Frites. Den riesigen Salatteller können wohl nur Leute mit großem Appetit verzehren.

Zu bemängeln ist allerdings die fehlende Toilette. Besucher müssen gegen Bezahlung das Pacht-WC im Museum benutzen. Sehr unüblich! **Anne und Werner Hahne**

Bewertung:

Bedienung:

Küche:

Ambiente:

Herr und Frau Hahne, vielen Dank für Ihren Beitrag zur Rubrik „Der MA beißt an...“. Bitte melden Sie sich in der Redaktion. Ihre Belohnung winkt!

riemer



... frisch eingetroffen ...
Unser neues Aktionsmodell

Der Audi 80 „Young-Edition“
— bestens im Preis

Serienmäßige Ausstattung:

- Verzinkte Karosserie
- Colorglas
- etc.

ab DM 25.895,-

Komfortpaket:

- Schiebedach
- Servolenkung
- Fahrersitz Höheneinstellung
- Radio Beta
- Kopfstützen

ab DM 28.895,-



ab jetzt bei Ihrem Audi Partner

Spitzentechnik von Riemer aus Mölln

Unser AUDI-Spezialist Rainer Krüger erwartet Sie!

riemer „riemer — echt stark!“

Mölln · Am Hafen · Telefon 0 45 42 / 70 71



NEU! Wollen Sie von zu Hause neben-, oder hauptberuflich Geld verdienen? (Handwerkliche Bastel- u. Schreibarbeiten)

Dann Informationen sofort gegen Einsendung eines frankierten Rückumschlages anfordern von:

Wolfgang Schröder,
Versand und Werbeagentur
Glockengießerwall 17, 2000 Hamburg 1

Nebenverdienst für zuhause

Gute Verdienstmöglichkeiten.
Anfragen: Tel. Wittenberge 40 54

Fahrschule Lange bildet aus, wie bisher zu stabilen Preisen!

Unterricht Mo. - Do, ab 18.00 Uhr
Lübecker Straße 29 Tel. 41 642

EINFACH ZUM ANBEISSEN.



Ein Blick auf die Ausstattungsliste spricht für sich. — Schon beim Clio RL: 1,2 l, 40 kW (55 PS), mit regeltem Kat nach US-Norm, 5-Gang-Getriebe, Kopfstützen und Sicherheitsgurte vorn höhenverstellbar, von innen einstellbare Außenspiegel, Nebelschlußleuchte.

Unser aktuelles Leasing-Beispiel:

Renault Clio 1,2 RL	DM 16.750,-
Monatliche Leasing-Rate:	DM 136,54
Leasingsonderzahlung:	DM 4.900,-
Laufzeit:	24 Monate
Km:	30.000
Überführungskosten:	DM 560,-
Ein Angebot der Renault Leasing.	

NEU. DER RENAULT CLIO. MADE IN PARADISE.



Auto Zentrum
Schwerin

Tel. Schwerin 86 44 38
Güstrower Straße 90
O-2756 Schwerin-Schellwerder

RENAULT AUTOS ZUM LEBEN.

Qualität, Sicherheit und Service — rund um das Fahrzeug

Wir bieten:

- Anlasser und Lichtmaschinen für PKW und LKW mit Neugarantie
- Kfz.-Ersatzteile in Markenqualität und schnelle Lieferung
- USV- und Ersatzstromanlagen von der Planung bis zur Montage und fachgerechtem Service
- Elektro-Maschinen, Antriebssysteme, einschließlich Serviceleistungen am Ort
- Stahlbauleistungen durch qualifizierte Fachkräfte nach Ihren Wünschen

Wir garantieren fachkundige, schnelle Beratung, Erledigung und Service



mela
Mecklenburgische
Maschinenbau und Landtechnik GmbH Schwerin
Hopfenbruchweg 4 - 2752 Schwerin
Telefon 86 50 51 - Telefax 8 37 08

Zwei Landwirte aus Schleswig-Holstein suchen Kuhställe und Land zum Aufbau bzw. zur Neueinrichtung eines Milchviehbetriebes. Angebote unter Chiffre MA 15/91/1

NEU! Verdienen Sie durch eine leichte Tätigkeit von zu Hause aus bis

DM 100,- täglich.
Info gegen DM 2,- Rückporto
ATLANTIS-Versand, Postfach 1124/M
W-5912 Hilchenbach

Trotz mehrfachen Diebstahls und häufiger Sachbeschädigungen . . .

Auch weiterhin stehen wir Ihnen mit unseren Serviceleistungen zur Verfügung!

- Verkauf • Kreditierung • Leasing
- Ersatzteile • Versicherungen

Ab 1. 5. 91 mit eigener Werkstatt in unmittelbarer Nähe

NEU: Telefon Schwerin 37 71 65

Öffnungszeiten: Mo. - Fr. 8.00 - 18.00 Uhr, Sa. 8.00 - 13.00 Uhr



P. KRUSE
Ihr Opel-Partner in Schwerin
mit dem persönlichen Service
Hagenower Straße O-2785 Schwerin

